

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 8.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Spalte 0.40 Gulden, 2. Spalte 0.30 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 199

Freitag, den 27. August 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckfachen 3290

## Theaterdonner der Opposition.

Also sprachen Schwegmann und Raschke öffentlich und geheim über die Sanierungsvorlage.

Im Volkstag wird heute der Kampf um die Sanierungsgesetze entbrennen. Besonders die beiden Oppositionsparteien auf dem rechten und linken Flügel, die Deutschnationalen und die Kommunisten, werden sich in großen Angriffszügen gegen den Sanierungsplan des jetzigen Senats ergehen und diesen in Grund und Boden verdonnern. Wir sind bereits vor der heutigen Volkstagsitzung in der Lage, die Reden der Führer der beiden Oppositionsparteien zum Ausdruck zu bringen. Darüber hinaus aber ermöglicht es uns auch ein besonderes Entgegenkommen dieser Herren, die Reden zu veröffentlichen, die sie vor einigen Tagen im vertrauten Parteifreie gehalten haben. Es dürfte immerhin für die Danziger Öffentlichkeit von Interesse sein, die öffentlichen und die geheimen Reden der Danziger Oppositionsführer miteinander zu vergleichen.

Die deutschnationalen Reden im Volkstag wird heute ungefähr folgenden Wortlaut haben: „Die vom Senat vorgeschlagene Sanierung unserer Staatsfinanzen erfolgt auf einem völlig verkehrten Wege. Die Sozialdemokratie ist mit ihren Forderungen restlos durchgebrungen. Die beiden bürgerlichen Koalitionsparteien, Liberale und Zentrum, haben sich dem Machtgebot der Sozialdemokratie schmachvoll unterworfen. Damit ist wieder einmal der Beweis erbracht, wie recht wir mit unserer Behauptung hatten, daß der jetzige Senat völlig unter sozialistischer Diktatur steht. Das zeigt sich besonders bei der Regelung der Erwerbslosenfürsorge. Wir haben bereits einmal klipp und klar zum Ausdruck gebracht, daß das jetzige Fürsorgegesetz eine Prämie auf die Faulheit ist. Trotzdem hat die Sozialdemokratie es durchgesetzt, daß an dem jetzigen System der Erwerbslosenfürsorge mit seinen Auswüchsen und Gefahren für Stadt und Land nicht gerüttelt werden soll. Der Wirtschaft sollen neue unerhörte Lasten aufgebürdet werden, welche sie zu tragen außerstande ist. Die ungeheuren Kosten der Erwerbslosenfürsorge, welche der Staat nicht weiter tragen kann, sollen auf Wirtschaft und Beamtenum abgewälzt werden. Das zeigt, daß die Sozialdemokratie auf der ganzen Linie gefestigt hat. Diefem drohenden Bolschewismus treten wir aber manhaft entgegen. Wenn die Regierungsparteien damit drohen, daß von der Annahme der Vorlage das Schicksal der Anleihe abhängt, die uns eine Erleichterung bringen soll, so erklären wir, daß es besser ist, ohne fremde Gebillen die nächsten Wintermonate zu überwinden, als einen Sprung in den bolschewistischen Sumpf zu tun. Die früheren Regierungen, an denen wir beteiligt waren, kann kein objektiver Denker als eine Parteiherrschaft der Deutschnationalen bezeichnen. Jetzt aber haben wir eine solche Parteiherrschaft. Dem Volk ist die Parteiherrschaft und der Parteiflügel längst ein Übel, und wir haben in den Jahrzehnten unseres Bestehens, besonders früher im Dreiklassenpreußen, bewiesen, daß wir von einer Parteiherrschaft nichts wissen wollen. Diese unsere allbekannte Stellung werden wir auch jetzt klipp und klar zum Ausdruck bringen und die rein bolschewistischen Sanierungspläne des jetzigen Senats entschieden ablehnen.“

In einer vor wenigen Tagen abgehaltenen Sitzung der deutschnationalen Parteiführer führte derselbe Redner aus: „Liebe deutsche Genossen! Wir wollen froh sein, daß wir nicht als Regierungspartei jetzt die Sanierung in Danzig durchführen müssen. Jedem von uns ist bekannt, welche ein großer Gegenstand innerhalb unserer Fraktion über die verschiedenen Fragen besteht. Wir haben viele Gewerbetreibende unter uns, die sicherlich schwer unter der jetzigen Wirtschaftskrise zu leiden haben. Kein Wunder, wenn einem dieser Fraktionsgenossen, unserm Abgeordneten Gutzeit einmal im Volkstag die Galle überläuft und er sich ganz entschieden gegen die hohen Beamtengehälter in Danzig wendet, die in keinem Verhältnis zu dem geringen und unsicheren Einkommen der anderen Bevölkerungsteile stehen. Diese Ausführungen haben natürlich die Wut der Beamtenherrschaft innerhalb unserer Partei erregt, und wir können daher nur froh sein, daß wir nicht gezwungen sind, in der Frage des Abbaus der Beamtengehälter eine klare Stellung einzunehmen. So brauchen wir weder unsere Wirtschaftskrise noch unsere Beamtenherrschaft vor den Kopf stoßen. Auch in der Frage der sozialen Gerechtigkeit werden wir unter einem ähnlichen Gegenstand. Unser verehrter Parteifreund Flawitter hat bekanntlich schon den früheren Senat, in dem wir doch maßgebend vertreten waren, als bolschewistisch bezeichnet. Er wendet sich gegen jede soziale Gerechtigkeit und möchte eigentlich die Arbeitslosenunterstützung ganz aufgehoben wissen, weil diese, wie es unser verehrter Parteifreund Dr. Ziem sagte, eine Prämie auf die Faulheit ist. Aber auch auf diese Art können wir dann befürchten müssen, eine uns bisher treue Gefolgschaft, die deutschnationalen Arbeitnehmer, zu verlieren. Hat doch unser verehrter Parteifreund Wapen selbst zusammen mit den marxistischen Gewerkschaften eine Entschlüsselung gegen unsern Freund Dr. Ziem angekündigt. Wenn er auch nachher in unserm Parteiorgan schrieb, daß er damals nicht wollte, um was es sich handelte, so zeigt das doch, welche Schwierigkeiten wir hätten, wenn wir selbst das Sanierungswert durchführen müßten. Eigentlich können im Grunde auch alle Kräfte unserer Partei mit dem Sanierungswert des jetzigen Senats zufrieden sein. Wären wir z. B. gezwungen, den Willen des Völkerverbands z. B. in Bezug auf Beamtenabbau und Gehaltsabbau durchzuführen, unsere Beamten würden viel schlechter fahren als bei dem jetzigen Sanierungswert. Man muß es den Sozialisten schon einmal lassen, daß sie gründliche und praktische Arbeit zu leisten versprechen, und daß sie Danzig immerhin aus der katastrophalen Lage befreien haben, in die wir es in Hoffnung auf den von uns erwarteten Revanchekrieg hineingemantelt hatten. Natürlich dürfen wir das alles nicht öffentlich sagen und müssen dort um so mehr auf die verhassten Sozialdemokraten schimpfen. Dies sind zwar tatsächlich die Ketzer Danzigs, aber wir werden ihren Sieg in der Agitation zu den nächsten Volksversammlungen für uns ausnützen.“

Der Führer der Kommunisten wird heute folgende Rede halten: Die Sanierung der Danziger Staatsfinanzen geschieht wieder einmal auf Kosten der Arbeiterschaft. Schuld daran ist einzig und allein die Sozialdemokratie, weil sie sich an der Regierung beteiligt. Aber sie trägt auch dieselbe Schuld, wenn sie nicht in der Regierung wäre. Wie sehr die Sozialdemokratie wieder einmal die Arbeiterschaft verraten hat, zeigt sich am besten darin, daß die Erwerbslosenunterstützung bei der Sanierung zwar nicht verringert wird, wie es die Deutschnationalen und Liberale wollen, daß sie aber auch nicht erhöht wird. Das hätten die Sozialdemokraten ohne weiteres erreichen können, wenn sie wie wir auch für die Diktatur des Proletariats wären. Man braucht nur die Schikaneur zu befehlen, dann hätten wir Geld in Fülle und Fülle. Vor dem Völkerverband brauchen wir keine Angst haben. Dessen Machtgebot dürfen wir uns nicht fügen, weil wir dann Hilfe von Moskau zu erwarten hätten. Das aber wollen die Sozialdemokraten nicht einsehen. Auch ihr Verhalten beim Gehaltsabbau der Beamten ist trasser Arbeiterverrat. Höhere Gehälter als 500 Gulden brauchte es überhaupt nicht zu geben, und wir unterstützen daher tatkräftig den Beamtenbund in seinem Protest gegen den vom Senat geplanten Gehaltsabbau. Unser Sanierungsprogramm ist die rückständige Diktatur des Proletariats.

Die Rede des kommunistischen Parteiführers auf der letzten Konferenz der kommunistischen Partei Danzigs hatte dagegen folgenden Wortlaut: „Vollgenossen! Die Schwierigkeiten und Gegensätze in unserer Partei häufen sich von Tag zu Tag. In jeder Woche

müssen wir auf Geheiß von Moskau eine Entschlüsselung lassen, in der wir eine bisherige Gruppe unserer Partei als Arbeiterverräter verdammen. Vor einiger Zeit taten wir das noch auf Geheiß von Sinowjew und Ruth Fischer und jetzt sind diese für uns Gegenrevolutionäre, weil es der jetzige Diktator in Moskau, Stalin, so will. In diesem Wirrwarr finde ich mich wirklich nicht mehr zurecht. Um so energischer müssen wir gegen die verdamnten Sozialdemokraten auch bei dem jetzigen Sanierungswert ankämpfen. Diese Kerls haben es wirklich fertig gebracht, einen Abbau der Arbeitslosenunterstützung, wie es die Deutschnationalen und Liberale wollten, und wie es auch die Finanzaschwerfkräpigen des Völkerverbands wollen, zu verhindern. Bisher glaubten wir, durch unser Geschrei diesen geplanten Abbau der Arbeitslosenunterstützung verhindern zu können. Das wäre aber nicht möglich gewesen, wenn die Sozialdemokratie in der Regierung nicht so energisch gegen die Abbaupläne aufgetreten wäre. Natürlich dürfen wir der Sozialdemokratie nicht die Siegespalme lassen. Verhindert sie den Abbau der Arbeitslosenunterstützung, so fordern wir deren Verdoppelung. Wenn das auch tatsächlich nicht durchzuführen ist, und wenn auch selbst in Rußland die Unterstützungssätze nicht höher sind als bei uns, so können wir dennoch mit unserer Forderung bei den Arbeitslosen gute Agitation treiben. Und das muß uns immer die Hauptaufgabe sein: Die Sozialdemokratie nach Strich und Faden herunterzureißen, selbst wenn sie recht hat. Deshalb müssen wir im Volkstag aber auch den Sturz der jetzigen Regierung verhindern. Denn darüber müssen wir uns klar sein, kommen die Deutschnationalen wieder ans Ruder, so geht es uns Kommunisten verflucht schlecht. Deshalb muß unsere Parole lauten: Die Regierung unterstützen, aber sie auch nach Strich und Faden runterreißen. Damit lenken wir auch am besten unsere Parteigenossen von den inneren Kämpfen in unserer Partei ab und schaffen so die Plattform für die Einheitsfront des Proletariats.“

## Die Spaltung der Deutschliberalen.

Austritt von fünf Beamtenabgeordneten.

Die Sanierungsvorlage des Senats, die nach mühevollen Verhandlungen zustande kam, erscheint plötzlich im Volkstag gefährdet. In einer der Regierungsparteien ist eine Spaltung eingetreten. Die fünf Volksabgeordneten aus der Beamtenherrschaft, die bisher zur Deutschliberalen Partei gehörten, haben an die Fraktion folgendes Schreiben gerichtet:

„Die unterzeichneten Abgeordneten beehren sich, der Fraktion mitzuteilen, daß sie nicht in der Lage sind, sich weiter an der jetzigen Regierungskoalition zu beteiligen und die Mitverantwortung für die von dieser betriebenen Politik zu tragen. Da die Mehrheit der Fraktion sich im gegenteiligen Sinne entschieden hat, sind wir zu unserem Bedauern genötigt, hiermit aus dem Fraktionsverbande auszuscheiden.“

gez. Dr. Eppich, Jörker, Gennke,  
Robert Schmidt, Schülke.

Der Hauptvorstand der Deutschliberalen hat sich gestern mit der durch den Austritt dieser fünf Abgeordneten geschaffenen Lage beschäftigt. Der Abgeordnete Dr. Wagner gab dabei einen eingehenden Bericht über die Entwicklung der Dinge, wobei er betonte, daß es die Deutschliberalen als ihr Ziel angesehen hätten, einen Abbau der Erwerbslosenfürsorge herbeizuführen. Diese Forderung sei an dem Widerstand der Sozialdemokratie gescheitert. Es müsse jedoch anerkannt werden, daß die Arbeiterschaft selbst an einer großen Unterstüßungsaktion für die Arbeitslosen aufgetreten habe und eine Sondersteuer zur teilweisen Finanzierung der Arbeitslosenunterstützung tragen wolle. Der Redner ging dann auf die Frage des Abbaus der Beamtengehälter ein, wobei er betonte, daß bis vor wenigen Tagen alle Schwierigkeiten überwunden schienen, da man sich auch über die Befristung des Gehaltsabbaus geeinigt habe. Damit wäre auch eine der Hauptforderungen der Beamtenherrschaft erfüllt worden. In letzter Minute habe diese jedoch eine neue Forderung nach einer sogenannten gleitenden Skala aufgestellt. Die gleitende Skala sei so zu verstehen, daß die volle Kürzung der Gehälter nur für einen kürzeren Zeitraum eintreten solle; je nach dem Grade der durch die Verwaltungsreform eintretenden Verminderung des Beamtenapparats sollen die Gehälter sich automatisch erhöhen. Zentrum und Sozialdemokratie hätten diese gleitende Skala abgelehnt und die deutschliberale Fraktion hätte diese Ablehnung nicht als eine Tatsache angesehen, die zum Bruch der Regierungskoalition zwänge. Fünf Mitglieder der Fraktion hätten nun leider die Ablehnung der gleitenden Skala zum Anlaß genommen, der Fraktion den Rücken zu kehren.

Ueber die weitere Entwicklung der Dinge äußerte sich Abg. Dr. Wagner dahingehend: Die Regierung sei entschlossen, die Dinge ihren Lauf gehen zu lassen. Sie werde es darauf ankommen lassen, ob man eine Mehrheit für das Programm finde oder nicht. Sobald sich klar zeigen werde, daß eine Mehrheit nicht zu haben sei — die Regierung werde, sobald als möglich darüber Klarheit zu erlangen suchen —, werde die Regierung sofort zurücktreten. Eine Ablehnung des Finanzprogramms würde nach Ansicht des Redners für Danzig ein schweres Unheil bedeuten. Wenn man nach Genf mit leeren Händen kommen würde, könnte man Dinge erleben, von denen man sich nichts habe träumen lassen.

Die Ausführungen Dr. Wagners wurden noch ergänzt durch den Senator Dr. Neumann. Beschlossen wurde, auf den 12. September einen Parteitag einzuberufen. Die deutschliberale Beratung eroberte mit der Annahme einer Entschlüsselung, in der der Austritt der fünf Beamten aus der Fraktion vom Hauptvorstand klar bedauert wird. Grundsätzlich wird dann in der Entschlüsselung noch folgendes gesagt:

„Der Hauptvorstand billigt die entschlossene Haltung der Fraktionsmehrheit hinsichtlich der Finanzreformpläne des Senats und den Willen der deutschliberalen Fraktion, unter allen Umständen an der bestehenden Politik festzuhalten.“

## Überall Zerfall der Diktatur.

Die Diktatoren haben schlechte Tage. Ihre Herrschaft wackelt wieder einmal überall ganz bedenklich. Auch von dem spanischen Diktator ist das festzustellen. Erst vor zwei Monaten ließ er einen ganzen Staat von angeblichen Verschwörern gegen sein Regime verhaften, beschlagnahmte ihr Vermögen bis auf den letzten Pfennig und verbannte sie dann teilweise. Aber statt der erwarteten Unterwerfung ist das Gegenteil eingetreten. Jetzt läuft sogar ein wesentlicher Teil der Armee gegen ihn Sturm und verlangt seine sofortige Entfernung vom Amt. Es handelt sich um eine große Anzahl von Artillerieoffizieren, die an den König eine Eingabe zur sofortigen Amtsenthebung des Diktators gerichtet haben soll. Primo de Rivera hat im Gegenzug zu seinen früheren Handlungen diesen Schritt der Artillerieoffiziere nicht mit ihrer sofortigen Verhaftung beantwortet, sondern den König aufgefordert, das Artillerie-Offizierskorps aufzulösen und über die spanischen Waffenfabriken die Zivilkontrolle zu verhängen. Es handelt sich also offenbar um eine sehr ernst zu nehmende Aktion eines großen Teiles der Armee; denn nur so ist die zähe Abwehr des spanischen Diktators zu erklären.

Die weitere Entwicklung in Spanien bleibt vorläufig abzuwarten. Aber es scheint völlig klar, daß die dort herrschende Diktatur nur noch auf schwachen Füßen steht. Ein Diktator, der sich fast regelmäßig alle zwei Monate gegen einen Putz, sei es auf legalen oder illegalen Wege von dieser oder jener Seite zu wehren hat, ist auf die Dauer unmöglich. Die Zusammenfassung aller das Diktaturregiment ablehnenden Kräfte dürfte unter diesen Umständen eines Tages dem spanischen Diktator das gleiche Schicksal zuteil werden lassen, wie es erst in diesen Tagen den griechischen Diktator Pangalos betroffen hat.

Der tatsächliche Gewalthaber in Griechenland, General Kondytis, hat die Bildung eines Kabinetts auf breiter Basis übernommen. Er selbst übernimmt das Kriegs- und Marineministerium. Als Außenminister ist u. a. der griechische Gesandte in Berlin in Aussicht genommen.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde der gestürzte Diktator Pangalos auf die Insel Kreta abgeführt, nachdem den neuen Machthabern bekannt geworden war, daß er unter Führung des früheren Marinekommandanten befreit werden und durch Flugszeug ins Ausland gebracht werden sollte. Der Marinekommandant Panagiotis ist am Donnerstag verhaftet worden.

Deutscher Bergbau in Südanatolien. Unter der Firma Anatolische Bergbau A.-G., München, wurde zur Erschließung von Bergwerksvorkommen und zur Verwertung von Bergwerkserzeugnissen in Südanatolien eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von vorerst 1 1/2 Millionen Reichsmark gegründet.



## Umgestaltung der polnischen Eisenbahnen.

Schaffung einer Generaldirektion. — Erhöhung des Eisenbahnverkehrs. —

Einer Versammlung von Pressevertretern, vor der sich der polnische Eisenbahnminister Romoński über die Umgestaltung des Eisenbahnministeriums in eine Generaldirektion, die zusammen mit der Post- und Telegraphenverwaltung dem neuorganisierten Verkehrsministerium unterstellt wird, äußerte, erklärte der Minister u. a.: Sämtliche Eisenbahnen gehen automatisch zur Generaldirektion über, ohne daß ihre beim Eisenbahnministerium erworbenen Rechte in irgendeiner Weise geschmälert werden. Die Eisenbahn-Generaldirektion werde gewisse Autonomie auf dem Gebiete des Finanzwesens haben. Das neuorganisierte Verkehrsministerium werde neben der Eisenbahn-Generaldirektion und der Post- und Telegraphenverwaltung auch verschiedene Dezernate des liquidierten Ministeriums für öffentliche Arbeit, wie die Verkehrswege, Wasserstraßen und dergleichen unterstellt haben.

Was die Erhöhung der Eisenbahntarife angeht, erklärte der Minister, er sei ein Anhänger einer solchen Erhöhung, und zwar deshalb, weil der polnische Eisenbahntarif den ausländischen gegenüber ein Verhältnis von 4,5:12 aufweist, während sich der polnische Index zu der des Auslandes in einem Verhältnis von 9:12 befindet. Dieser Unterschied müsse also ausgeglichen werden. Mit anderen Worten heißt das, daß der Minister beabsichtigt, den Eisenbahntarif um 50 Prozent zu erhöhen.

Bezüglich des Eisenbahnpersonals erklärte der Minister, ein Personalabbau komme gar nicht in Frage. Es seien zwar Eisenbahnlinien vorhanden, die wenig Betrieb haben und deshalb abgebaut werden könnten, dagegen seien aber die anderen Linien zu viel überlastet, so daß vielfach sich eine Ergänzung des Personals als notwendig erweise. Eine Versetzung der Eisenbahner von einer Linie auf die andere, könne wegen der Wohnungsschwierigkeiten nicht vorgenommen werden, so daß Neueinstellungen nur der örtlichen Bevölkerung entnommen werden müssen.

## Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

Die Sitzung des Auswärtigen-Ausschusses.

In der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags ließ, wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, Reichsminister des Innern Dr. Stresemann seinen Zweifel darüber, daß eine Abreise der deutschen Delegation nach Genf erst dann in Frage kommen könne, wenn die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund gesichert und die Frage des ständigen Rates für Deutschland bühlig gelöst ist. In der Aussprache sei zum Ausdruck gekommen, daß der Auswärtige Ausschuss diese Haltung der Reichsregierung billige. Der Ueberblick, den Dr. Stresemann über die letzten diplomatischen Verhandlungen in der Völkerbundsfrage gegeben hat, soll im großen und ganzen einen außerordentlichen Eindruck hinterlassen haben. Die Aussichten auf eine glatte Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hätten sich vergrößert. Es bleibe allerdings dann die Frage, was nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und nach seiner Zuzug als ständiges Mitglied in den Völkerbundrat geschehen werde. Wie das „Berl. Tageblatt“ schließlich noch bemerkt, ist eine besondere Beschlußfassung des Auswärtigen Ausschusses nicht vorgesehen. Es sei jedoch festzustellen, daß die Haltung der Reichsregierung in der Völkerbundsfrage die Billigung der Mehrheit des Ausschusses gefunden habe.

## Frankreichs Marinestärkungen.

Der französische Marineminister Daguès hat dem „Intransigeant“ über Zukunft und Aufgaben der französischen Flotte lange Erklärungen abgegeben, die in Anbetracht der internationalen Lage und des Langerproblems eine gewisse Bedeutung haben. Er erklärte, daß er in der nächsten Zeit schon zahlreiche französische Geschwader nach den verschiedenen Gewässern zu Kreuzfahrten entsenden werde, da die französische Marine überall zeigen müsse, daß Frankreich von seinem Rang als Großmacht durch den Krieg und seine schweren Folgen nichts eingebüßt habe. Frankreich müsse, erklärte der Minister, heute überall anwesend sein, und seine Marine müsse das beweisen. Sie stehe gegenwärtig nach den schweren Verlusten im Krieg ihrer völligen Wiedergeburt, da das Marineprogramm, das er 1920 einbrachte und die anderen, die in der Zwischenzeit eingebracht worden seien, beinahe sämtlich ausgeführt worden wären. In den letzten zwei Monaten habe er von Kammer und Senat ein neues Programm verabschiedet lassen, das den Bau von 19 neuen Einheiten vorsieht, besonders Schnellkreuzer und Torpedobootzerstörer. Die

französische Marine sei gegenwärtig mit Einheiten neuesten Modells ausgestattet und könne sich mit den besten Flotten anderer Nationen messen.

Dieses Loblied auf die französische Marine zeigt, wie weit wir noch von einer ernsthaften Abrüstung entfernt sind. In Genf befaßt man sich schon seit Monaten mit dem Abrüstungsproblem, nimmt Entschlüsse zu den einzelnen militärischen Fragen an und läßt der Welt bestimmte Hoffnungen zu. Das Loblied des französischen Marineministers muß selbst diese geringen Hoffnungen wieder vernichten, obwohl gerade die Stimmung in den verschiedenen Ländern der Welt für eine Abrüstung im wahren Sinne des Wortes eine der wesentlichsten Voraussetzungen ist. Es zeigt sich auch hier wieder der unheilvolle Einfluß des Nationalen Bloß auf die französische Regierungspolitik.

## Die Beschlüsse des Kinderheilenkongresses.

Der Kinderheilenkongress nahm am Donnerstag zunächst einen Vortrag des Abgeordneten Dr. Hasselblatt, dem Verfasser des estländischen Nationalgesetzes, über die Organisation der kulturellen Selbstverwaltung in Estland, entgegen. Darauf referierte Dr. Robinson (Litauen) sehr eingehend und überzeugend über die kulturelle Autonomie und die verschiedenen Möglichkeiten ihrer Verwirklichung im allgemeinen. Danach kann die Autonomie nicht als gefährlicher Staat im Staat angesehen werden, sondern sie stellt eine einfache Uebertragung von staatlichen Aufgaben an die Organisation der Kinderheilen dar. Die Hauptmerkmale der kulturellen Selbstverwaltung sollen sein: öffentlich-rechtliche Institution auf demokratischer Grundlage mit Steuerhoheit und Gesetzgebungsbefugnis. Der Vertreter der polnischen Delegation Dr. Kramarz brachte dagegen noch einige Bedenken vor, welche sich namentlich darauf stützen, daß die kulturelle Freiheit der Kinderheilen sich nicht gegen die Souveränität des Staates wenden darf. Er erklärte aber zum Schluß, auch seinerseits der von der Kommission nach harter Arbeit ausgearbeiteten Vorberathenen Resolution zuzustimmen.

Diese dann einstimmig angenommene Entschließung erinnert an die letztjährige Resolution, nach der jede nationale Volksgruppe berechtigt sein soll, in eigenen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und in lokaler Zusammenarbeit mit der Volksmehrheit ihr Volkstum zu pflegen und zu entwickeln und betont dann ausdrücklich: 1. daß die Einführung der nationalen kulturellen Selbstverwaltung vom Einverständnis der Kinderheilen bedingt ist, 2. daß das freie Bekenntnis des einzelnen zu einer Nationalität unter strafrechtlichem Schutz stehen muß und im staatlichen Leben mit feinsten Rechten verbunden sein darf, und 3. daß der Staat und die nationalen kulturellen Selbstverwaltungen die Kosten der letzteren im gleichen Verhältnis zu tragen haben wie zum Kulturbetrieb des Mehrheitsvolkes.

In der Donnerstagsnachmittagsitzung beriet der Kinderheilenkongress nach Vorträgen von Dr. Gündisch (Deutsch-Ungarn) und Dr. Baragewski (Pole in Deutschland) die Frage der wirtschaftlichen Gleichberechtigung der Kinderheilen und nahm dazu einstimmig eine lange Entschließung an, in welcher zahlreiche Fälle aufgeführt werden, wo die Angehörigen der Kinderheilen nicht benachteiligt werden dürfen. So z. B. bei Arbeitsvergebrungen, bei der Anstellung von Arbeitskräften, der Festsetzung der Arbeitszeit usw. In der Diskussion wurde namentlich unterstrichen, daß die staatliche Souveränität nicht das Recht in sich schließt, ungerecht zu sein.

## Das Urteil im türkischen Hochverratsprozeß.

Im Hochverratsprozeß in Angora wurden Schawid Bey, Ragim Bey, Rail Bey und Hilmi Bey zum Tode verurteilt. Ihre Hinrichtung wird in einer Woche erfolgen.

Die Italienisierung der Südtiroler Familiennamen. „Agenzia Officiale“ veröffentlichte gestern das Dekret über die Italienisierung der Südtiroler Familiennamen. Der Präfect der Provinz Trient wird eine Liste der Namen und Adelsprädikate anstellen, die die italienische Form zu erhalten haben. Ferner wird eine genaue Liste derjenigen Familien aufgestellt werden, die den gleichen Namen tragen. Dann werden die betreffenden den italienischen Namen bzw. den Adel in italienischer Form erhalten, und zwar wird jedem Familienmitglied ein besonderes Dekret ausgestellt. Das Dekret wird auch dem Gemeindevorstande zugelegt, entsprechend Eintragung in die Register übermittelt werden.

Der Stahlhelm protestiert. Der stellvertretende Bundesführer des Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, Drexler, hat, wie der „Falsalangeier“ meldet, an den preussischen Minister des Innern Seevering ein Protestschreiben gegen den Erlass des Regierungspräsidenten Grüner gerichtet, der seinen Beamten die Zugehörigkeit zum Stahlhelm verbietet.

## Hilfe für die englischen Bergarbeiter.

„Bourgeois“ waren gestern abend die englischen Gewerkschaftsvertreter Purcell und Macleod beim Bundesvorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, um noch einmal die Unterstützung der englischen Bergarbeiter durch die deutschen Gewerkschaften zu erbitten. Der Bundesvorsitzende Bepart erklärte, daß der Bundesvorstand die deutschen Arbeiter von neuem zu tatkräftiger Unterstützung der englischen Kameraden aufrufen werde. Nach einer Debatte des „Vorwärts“ aus Wien hat die Vorstandskonferenz der österreichischen Gewerkschaften gestern beschlossen, für die englischen Bergarbeiter Sammlungen einzuleiten.

Der Internationale Gewerkschaftsbund veröffentlicht einen gemeinsamen Aufruf, der britischen Gewerkschaftsvereine und der britischen Bergarbeiterorganisation in dem um eine Verdoppelung der bisherigen Hilfeleistung für die englischen Bergarbeiter ersucht wird.

## Zusammenkünfte englischer Bergarbeiter mit der Polizei.

Infolge der Ablehnung der Forderung der Bergarbeiter, daß die Sicherheitspolizei von den Gruben zurückgezogen werden, brachen in St. Helens (Lancashire) Unruhen aus. Durch Steinwürfe wurden viele Polizeibeamte verletzt.

## Industrie-Erwerbungen der Arbeiterbank.

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten hat vor kurzer Zeit die Option auf die Aktienmajorität der Linde-Auto-W.-G. erworben, die gegenwärtig noch im Besitz des Bankhauses Merz & Co. ist. Diese Gesellschaft hat sich auf die Fabrikation von Automobilen (und ihren Namen in der Generalversammlung dementsprechend in Linde-Auto-W.-G. verwandelt), — ein Geschäft, das sich durch Einführung eines großzügigen Abzahlungsplanes (schon jetzt als rentabel erwies). Die Kredite zur Durchführung dieses Geschäftes stehen ihr dabei von der Arbeiterbank zu.

Diese Bank, von den freien Gewerkschaften im Mai 1924 gegründet, beweist damit, daß sie sich bereits kräftig genug fühlt, sich auch ins Industriegebiet zu wagen. Sie verfügt in der Tat bereits Ende 1925 über 21,2 Millionen Depositen, bei 4 Millionen Eigenkapital. Der unmittelbare Zweck der Gewerkschaftsbanken, die sich insbesondere in Amerika zu rascher Blüte entwickelt haben, ist die Verwaltung von Gewerkschaftsgeldern und Spargeldern der Arbeiterschaft.

Weiterer Rückgang der Erwerbslosen im Reich. Der Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat auch in der ersten Auguhälfte angehalten. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1.928.000 am 1. August auf 1.287.000 am 15. August 1926 zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 324.000 auf 317.000. Der Gesamtumfang beträgt 2,9 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützte Familienangehörige) ist von 1.645.000 auf 1.564.000 gesunken.

Zwischenfall vor der französischen Kommandantur in Aoblenz. Die Meldung, wonach ein junger Mann am Dienstagabend beim Begehen des Bürgersteiges vor der französischen Kommandantur von dem Wachposten mit dem Gewehrkolben heruntergestoßen und darauf mit dem Bajonett durch zwei Stiche in den Oberbauch verletzt wurde, so daß er nach Angabe der Polizeibehörde ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, beschäftigt sich. Seitens der deutschen Behörden wurden bereits Schritte unternommen, um die Angelegenheit aufzuklären. Tatsächlich besteht ein Verbot des Begehens des Bürgersteiges vor dem Kommandanturgebäude in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens. Die deutschen Behörden wollen eine grundsätzliche Regelung der Angelegenheit versuchen.

Neuer Feldzug der Drusen. „New York Herald“ meldet aus Beirut, daß die dortigen Aufständischen im ganzen Lande einen neuen Feldzug gegen die französische Armee vorbereiteten. Sie beabsichtigen, rücksichtslos Methoden anzuwenden, um alle Syprien gegen die Franzosen zu mobilisieren. Der Drusenführer Alraich drohe allen Drusen für den Fall, daß sie sich den Aufständischen nicht anschließen, mit Brandstiftung.

Tschechoslowakisch-ungarisches Handelsabkommen. Gestern wurde in Prag ein Abkommen über die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen zwischen der tschechoslowakischen Republik und Ungarn auf der Grundlage der Weisk-Begünstigung abgeschlossen. Die Regelung tritt am 1. September 1926 in Kraft und wird bis zum 31. Dezember 1926 Gültigkeit behalten, bis zu welchem Zeitpunkt ein ordentlicher Handelsvertrag, betreffend den tarifrechtlichen Teil, abgeschlossen sein soll.

## Die neue Theateraison in Berlin.

Aus Berlin wird uns geschrieben: In der letzten August- und ersten Septemberwoche vollzieht sich an den Berliner Bühnen der Uebergang von der Sommer- zur Wintertheaterzeit. Am frühesten erscheinen, wie üblich, die vorwiegend auf den Fremdenverkehr eingestellten Revue-Theater mit ihren Novitäten.

Das „Theater des Westens“ hat sich jetzt dem Zuge der Zeit entsprechend, ebenfalls dieser „Aufputzungszeit“ verschrieben und sie am ein Werk mit dem Titel „Der Zug nach dem Westen“ bereichert. Auch die neue Kaiser-Revue „An und aus“ hat bereits im Admiralspalast ihre Aufführung hinter sich, und die neue Charell-Revue „Von Mann zu Mann“ wird demnächst im „Großen Schauspielhaus“ unter Begleitung einer 40 Mann starken Jazz-Band im Stil der 20er folgen. Inzwischen werden neuen Vorstellungen gehen für von diesen lediglich auf Varietés-Effekte gestellten Vorstellungen nicht aus, und auch vom „Metropol-Theater“, das gleichzeitig zur Revue zurückkehrt, wird man eine Erneuerung seiner guten Fortschrittstheater nicht erwarten dürfen, weil ihm heute nicht mehr ein Julius Freund und Victor Holländer zur Verfügung stehen.

Das Staatliche Schauspielhaus hat für den Beginn der neuen Spielzeit zwei interessante Klassikeraufführungen angekündigt. „Aeschylus' Agamemnon“ in Johanns Langhans Fassung und Schillers „Mäxchen“ unter der Regie des genialen Volksbühnenregisseurs Erwin Piscator. Die Aufführungen dieses jähren deutschen Schauspielers sind ja auch den Volksbühnenmitgliedern zu ganz billigen Preisen zugänglich. Daneben verläßt die Volksbühne, außer einer Reihe von Plätzen in der Staatsoper am Ring der Republik, über ihre beiden eigenen Häuser am Ballou-Platz und am Schiffbauerdamm und über das „Theater-Theater“. Ihre erzielten künstlerischen und materiellen Erfolge zeigen naturgemäß zur Rechtfertigung, als die im Grunde ja auch die Abonnentenorganisationen der Privattheater anzuwenden sind.

So ist im Theater in der Kommandantenstraße, dem früheren „Herrschel-Theater“, eine sogenannte „Deutsche Volksbühne“ mit einer Aufführung von Hauptmanns „Kaiser“ eröffnet worden. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Theodor Lagger, dessen von Oscar Langmann angeführte „Reinhold-Theater“ ebenfalls im September wieder seine Fortsetzung finden wird. Das Theater mit der Volksbühne eng verbundene „Ballou-Theater“ ist aus dem Seltens-Rang ausgetreten und will mit

einer Neueinführung „von Hofmanns Töchter“ die Pflege des Berliner Volkstums einleiten.

Mit besonderer Spannung wird man den künftigen Leistungen der „Städtischen Oper“ entgegensehen dürfen. Nachdem sich das Ensemble im vorigen Winter so ausgezeichnete eingeleitet hat, ist wohl auch mit einer vermehrten Pflege der modernen Opernliteratur zu rechnen. Einwillen stehen in der nächsten Zeit u. a. Aufführungen von „Hofmanns Töchter“ unter musikalischer Leitung von Bruno Walter und von Puccinis „Turandot“ bevor. Zur Aufführung wurde die Oper „Der ferne Engel“ des Rufen Protokoff erworben, und über die Aufführung eines deutschen Wertes schweben noch Verhandlungen.

Dem Seltens-Rang wird als eigentliche literarische Bühne das „Leistung-Theater“ angeschlossen. Hier findet am 4. September die Aufführung des neuen Schauspiel „Gromwell“ von Max von Laube statt. Später soll u. a. die romantische Komödie „Schinderhannes“ von Carl Zuckmayer folgen. Für das Unterhaltungsstück hat Seltens-Rang im „Deutschen Theater“ und im „Spielhaus“ zwei der ansehnlichsten Berliner Theatergebäude.

Eine mannigfaltige literarische Spielkarte wird endlich auch von der Arbeitsgemeinschaft Reinhardt-Barnow-Robert in Aussicht gestellt. Den Anstoß im Deutschen Theater und in den Kammertheatern sollen bewährte Werke bilden: „Hofmanns Töchter“ und „Der ferne Engel“ und Hauptmanns „Hans Pippa Lang“. Für später ist u. a. „Gromwell“ in der Bearbeitung — nicht von Schiller, sondern von Reinhardt, in der Salzburger Inszenierung vorgesehen. Reinhardt's erste Regieleistung soll in der in Wien bereits erprobten „Gefangenen“ des Franzosen Dardet erfolgen. Seinen Hauptplatz aber gebührt Reinhardt natürlich dem — gleichzeitig mit einer Reihe anderer deutscher Bühnen veranfaßten — Aufführung von Hauptmanns neuem Schauspiel „Dorothea Lange“ herauszubringen. Da er damit einen großen Erfolg erzielen wird, so wird er auch mit „Hofmanns Töchter“ und „Der ferne Engel“ — gegen Robert mit seiner Wiederaufnahme in das Theater „Die Krönung“ mit dem bekannten Don-Juan-Drama „Mitternachts“ des verstorbenen Wiener Dichters Theodor Ritter einleiten.

So sind alle Voraussetzungen gegeben, um jede Gewissensbisse zu beseitigen. Aber noch immer steht die Frage mit dem Schicksal der sogenannten „Folk“-Theater, daß die Stellung dieses unternehmenden Kunstzweiges in der künftigen Zeit möglichst selbstständig und für alle Teile gewinnbringend durchgeführt werden möge!

Ein neues Theater in Dresden. Unter der künstlerischen Leitung von Hermine Körner wird Anfang September in Dresden ein neues Schauspielhaus „Die Komödie“ eröffnet werden. Das Haus beschäftigt vor allem das Kammertheater zu pflegen. Vorgelesen sind u. a. Aufführungen von Georg Kaiser „Flucht nach Venedig“, „Quintett“, Komödie von Peter Baum, „Amerikanerinnen“ von Arthur Schnitzler und „Man kann nie wissen“ von Bernhard Shaw.

Ein internationales literarisches Theater in Wien. Die Wiener Kammertheater werden am 15. September unter der neuen Direktion Benzler ausschließlich als internationales literarisches Theater geführt werden. Dabei soll dem „Aus-tausch-spiel“ besonders Augenmerk zugewendet werden. Den Anfang wird das Ensemble der Pariser literarischen Bühne „Atelier“ machen, dann folgt die englische Gruppe „English Players“ ein Ensemble, das unter der Kontrolle von Bernard Shaw steht und hauptsächlich dessen Stücke spielt. Weiter wird Ernste Jacconi mit seiner Truppe kommen, so dann ein tschechisches und ein jugoslawisches sowie ein polnisches und ein ungarisches Ensemble. Die Wiener Kammertheater werden wertvolle Ensemblekunst pflegen, wofür eine wesentlich geänderte und moderne Bühne zur Verfügung steht.

Spanien verbietet die Ausfuhr von Kunstwerken. Auch in Spanien ist jetzt ein systematisches Verbot der Ausfuhr von Kunstwerken, verbunden mit einem Ausfuhrverbot für Kunstwerke, ein. Der spanische Reichsanzeiger veröffentlicht ein königliches Dekret, das dem Staat das Enteignungsrecht an Kunst- und Grundstücken gibt, deren Anlage die Betätigung oder Erhaltung von alten Bauwerken schädigt. Ferner dürfen künstlerisch oder geschichtlich bedeutende Bauwerke nicht mehr ohne Genehmigung der Regierung verändert oder abgebrochen werden. Auch wird die Ausfuhr von Kunstwerken architektonisch wertvoller Bauten verboten. Diese letzte Bestimmung gilt wohl vor allen Dingen der amerikanischen Sammelkunst, die sich in letzter Zeit besonders auf Ruinen, Kirchenfassaden, alte Türen und Portale konzentriert hat.

Ein Nationaldenkmal für Puccini. Die Stadt von Torre del Lago bei Mailand, die der Stiefvaterfamilie Puccinis war, wird jetzt zu einem Museum ausgebaut, das zugleich die irdischen Ueberreste des Komponisten aufnehmen soll.

Der chemische Krieg im Osten. Eine der künftigen künftigen Künftigen hat mit den Künftigen zu einem Künftigen, der ein Künftiges des modernen Krieges mit chemischen Waffen zeigen soll.

Ein Chopin-Standbild in Warschau. Am Ende des Chopin, am 17. Oktober, soll in Warschau eine Chopin-Statue aufgestellt werden.



# Das Echo des Sanierungswerkes.

Massenversammlungen der Sozialdemokratie. — Ueberwiegende Mehrheiten für die Durchführung.

Die Karl das Sanierungswerk die Anteilnahme der Bevölkerung findet, zeigten die gestern von der Sozialdemokratischen Partei in Danzig und den Vororten einberufenen öffentlichen Versammlungen. Diese wiesen durchweg einen Massenbesuch auf. Wenn auch die Kommunisten in allen Versammlungen eine Gastrolle zu spielen versuchten, so konnten sie doch den eindrucksvollen, ungebrochenen Verlauf nicht hindern. Nur in Langfuhr gab es zum Schluß einen größeren Störungsversuch. Die Kommunisten zeigten damit nur, wie kurzfristig sie auch jetzt wieder der Reaktion in die Hände arbeiten. Es bleibt jedoch die Tatsache, daß die aufgerufene Bevölkerung sich für das Sanierungswerk ausgesprochen hat. Die Versammlungen waren aber auch eine Warnung an alle Teile, die aus Eignung oder anderen Gründen das große Werk der Sanierung des Freistaates und seines wirtschaftlichen Wiederaufbaues verhindern wollen.

Der große Saal des Friedrich-Wilhelm-Schlösschens war gestern bis auf den letzten Platz besetzt (Hundertetaken mit einem bescheidenen Stehplatz vorlieb) als Senatspräsident Gen. Gehl das Wort nahm zu seinem instruktiven Vortrag über den Kampf um die Sanierung. Redner beleuchtete einleitend die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unter denen die Sozialdemokraten vor einem Jahre in die Regierung hineingingen und zeigte dann, wie unter der verfehlten nationalpolitischen Politik der früheren Regierung das Verhältnis zwischen Danzig und Polen immer schlechter wurde, zum Schaden der Danziger Wirtschaft. Innenpolitisch hatte die alte Regierung ebenfalls wenig Erfolge aufzuweisen. Schwer lastete der übergroße Beamtenapparat auf der Danziger Bevölkerung, so daß bereits der frühere Senat auf Drängen der Sozialdemokratie an den Beamtenabbau herangegangen mußte. Wie schwer die Ausgaben für Beamtengehälter der Staat belasten, zeigt am besten der Etat für 1926, der insgesamt 117 Millionen Gulden Einnahmen vorsieht, von denen 87 Millionen Gulden durchlaufende Posten sind. Von den eigentlichen 80 Millionen Gulden Einnahmen werden 37,6 Millionen Gulden, also

fast 50 Prozent der Staatseinnahmen für Beamtengehälter beansprucht. Das ist eine Belastung, die kein Staat auf die Dauer ertragen kann.

Eine Ermäßigung der Beamtengehälter auf die Berliner Höhe, wie es die Sozialdemokratie fordert, würde für den Staat eine Ersparnis von 9.790.000 Gulden bringen; die Stadt Danzig würde 988.000 Gulden ersparen, insgesamt 4,7 Millionen Gulden.

Zu dem unerträglichen Steuerdruck, verursacht durch den übergroßen Beamtenapparat, kam das starke Einbüßen der Wirtschaftskraft in Europa, insbesondere in Polen und Deutschland, was die wirtschaftliche Lage Danzigs noch mehr verschlechterte und die Zahl der Arbeitslosen von Monat zu Monat steigerte.

## Danzig und Polen.

So lagen die Dinge, als die Sozialdemokraten in die Regierung hineingingen. Sie versuchten mit Polen zu einer Verständigung zu kommen. Auf der anderen Seite ließ der Verständigungswille lange auf sich warten. Aber mit der Zeit sah man auch in Polen Vertrauen zu der Verständigungspolitik des Danziger Senats. Die Rede des polnischen Ministerpräsidenten Barieff kam ganz anders als die der früheren politischen Machthaber. Die Frage, ob der Versailler Vertrag gut daran tat, Danzig und Polen miteinander wirtschaftlich zu verknüpfen, sei nicht erörtert. Wir müssen uns auf den Boden der Tatsachen stellen und von hier aus die Interessen Danzigs vertreten. Keiner wird leugnen, daß eine friedliche Atmosphäre geschaffen worden ist. Das Rechtsprekambelkommen ist abgeschlossen, jedoch von Polen noch nicht ratifiziert, was ein bedauerlicher Mangel ist. Im letzten Jahre ist kein neuer Danzig-polnischer Streitfall entstanden, wobei betont werden muß, daß von den Danziger Rechten nichts aufgegeben wurde.

## Das unverantwortliche Treiben der Gegner.

Auf die Auswirkungen der politischen Wirtschaftskrise auf das Danziger Wirtschaftsleben eingehend, beleuchtete Redner die Maßnahmen, die der Senat getroffen hat, um der Wirtschaft ein freies Atmen zu ermöglichen. Eine Reihe von Steuern, die Industrie, Handel und Handwerk belasteten, wurde aufgehoben, womit die Sozialdemokratie bewies, daß sie nicht doktrinär ist, sondern sehr wohl die Gesamtinteressen des Staates zu wahren weiß. Dennoch laufen Handelskammer, Notbund, Handwerkskammer, Landbund usw. gegen den jetzigen Senat Sturm und geben ihm die Schuld an der wirtschaftlichen Not Danzigs. Dieses Treiben ist nichts als

## elende politische Demagogie.

Die Sachverständigen des Völkerbundes haben in ihrem Bericht an den Völkerbund ausdrücklich festgestellt, daß die Krise in Danzig ein Teil der europäischen Wirtschaftskrise ist. Die Einnahmen des Staates gingen zurück, die Ausgaben stiegen, so entstand ein Defizit von 15 Millionen Gulden.

Der Behauptung der Deutschnationalen, daß sie beim Austritt aus der Regierung einen etatmäßigen Ueberschuß von 15 Millionen Gulden hinterlassen haben, steht die Denkschrift des Finanzsenators Dr. Polkman entgegen, der nachweist, daß in den Jahren 1923—1925 ein Ueberschuß von etwa 8 Millionen Gulden erzielt wurde, von dem in den ersten fünf Monaten des Etatsjahres bereits eine Million für die Erwerbslosenfürsorge verbraucht wurde. Wenn die Deutschnationalen wirklich 15 Millionen Gulden erspart haben wollen, müssen sie den Nachweis erbringen, wo die restlichen 12 Millionen Gulden geblieben sind!

## Die Sanierung.

Redner erläuterte dann die Maßnahmen, die zur Sanierung der Freistaatsfinanzen vorgeschlagen worden sind. Der vorläufige Bericht der Finanzsachverständigen sah vor: 10prozentigen Abbau aller Ausgaben, Restriktion des Polizeibudgets, Gewährung einer Anleihe. Die Sozialdemokraten forderten Monopole, Restriktion des Polizeibudgets, Abbau der Beamtengehälter, Reform der Verwaltung. Das Sanierungsprogramm, auf das sich die Koalitionsparteien geeinigt haben, sieht vor: Kürzung der Beamtengehälter, Erhebung eines Beitrages für die Erwerbslosenfürsorge, Zuschlag zur Einkommensteuer.

## Die Kürzung der Beamtengehälter.

Die Sozialdemokratie ist weder beamtenfeindlich noch gegen das Berufsbeamtentum. Sie erkennt auch die wohl-

erworbenen Rechte der Beamten an. Sie kann aber nicht anerkennen, daß eine Kürzung des Gehalts einen Eingriff in die wohlverworbenen Rechte der Beamten ist. (Zustimmung der Versammlung.) Wenn der Beamtenbund von einer Schicksalsgemeinschaft zwischen Beamten und Staat spricht, so soll er daran denken, daß diese Gemeinschaft nicht nur in guten Tagen sich zeigen muß, sondern auch in bösen. (Lebhaftes Sehr richtig!) Selbst nach der vorgeschlagenen Kürzung ist das Grundgehalt der Danziger Beamten noch immer höher als das der Berliner, und zwar in Gruppe 3 um 14 Gulden, in Gruppe 8 um 24 Gulden und in Gruppe 13 um 30 Gulden. Berücksichtigt man die sozialen Anlagen, so verleiht sich das Verhältnis noch mehr zu Gunsten Danzigs.

## Die Erwerbslosenfürsorge.

Der zweite Teil des Sanierungsprogramms betrifft die Erwerbslosenfürsorge. Es gelte, die hohen, dem Staat hieraus entstehenden Kosten herabzubringen. Es lag ein Vorschlag vor, die Erwerbslosenfürsorge abzubauen. (Große Bewegung im Saal.) Diejenigen, die diesen Vorschlag machten und auch heute noch vertreten, sind sicher noch nie erwerbslos gewesen und haben keine Vorstellung davon, mit wie bitter wenig ein großer Teil ihrer Mitbürger sein Leben fristen muß. Das Geschrei darüber, daß die Danziger Sätze zu hoch sind, widerlegte Gen. Gehl zahlenmäßig. Ein Danziger Erwerbsloser erhält lediglich einige Gulden (in einer Gruppe z. B. 3,24 G.) pro Jahr mehr als wie sein Schicksalsgefährte in Berlin. Die Sozialdemokraten wollen und können einem Abbau der Erwerbslosenfürsorge nicht zustimmen und betrachten es nicht als einen politischen, sondern als einen ideellen Erfolg, daß es ihnen gelang, die Koalitionsparteien davon zu überzeugen, daß hier nichts gekürzt werden darf. Die Gewerkschaften waren bereit, für die Arbeitslosen Opfer zu bringen und stehen so in höchster Übereinstimmung mit den aus egoistischen Gründen die Vorklage zu Fall bringen wollen.

## Der Zuschlag zur Einkommensteuer

ist ebenfalls tragbar und dürfte das Sanierungswerk nicht gefährden.

Die Sozialdemokratie sieht in dem Sanierungsplan eine brauchbare Grundlage zum Neubau des Staates und zur weiteren Naturbelung unserer Wirtschaft. Wir stehen zu unserer Arbeit und werden die Konsequenzen ziehen, wenn das Sanierungsprogramm verworfen wird. Aber gleichzeitig, die ablehnen, sollten sich über die Tragweite ihrer Handlung klar sein. Sie übernehmen die volle Verantwortung für alles was dann folgt.

Dem Redner dankte reichlich Beifall. In der Aussprache erhielt als erster Redner der Kommunist Raschke das Wort, dem der Abbau der Beamtengehälter nicht radikal genug war. Starke Widerspruch fand er bei den Versammelten, als er sich mit der Beschäftigung der politischen Saisonarbeiter einverstanden erklärte; ganz entschieden wurde seine Behauptung zurückgewiesen, daß die Regierung zur geistigen Erholung der Arbeiter gehöre. Anderen Rednern ging der Gehaltsabbau bei den höheren Beamten nicht weit genug. Hier sei ein Abbau von 25 Prozent angebracht gewesen. Die Genossin Malikowski und die Genossen Loops und Ullrich griffen wirkungsvoll in die Diskussion ein. Gen. Loops wies insbesondere darauf hin, daß der Völkerbund eventuell einen Sanierungskommissionar nach Danzig sende, der dann mit weit schärferen Maßnahmen die Sanierung durchführen werde.

Gen. Ed. Schmidt schloß die gut verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf die Einheitsfront des schaffenden Volkes.

## Dangfuhr.

Auch hier war der geräumige Saal von Arefin bis auf den letzten Platz besetzt. Es sprach Senator Dr. Kamnitzer. Redner lenkte einleitend die Demagogie der Deutschnationalen. Diese behaupten, sie hätten bei ihrem Austritt aus der Regierung 15 Millionen Ueberschuß im Staatshaushalt zurückgelassen. Die neue Koalition fand jedoch diese nicht vor, so daß die Deutschnationalen den Beweis erbringen müssen, wo das Geld geblieben ist. Dagegen fand die neue Koalition eine daniederliegende Wirtschaft, starke Spannungen mit Polen und einen aufgeblähten Beamtenapparat vor. Vieles ist schon gebessert worden. Jetzt müsse nun die Sanierung den Weg zur wirtschaftlichen Gesundung ebnen. Das Sanierungsprogramm sei kein sozialistisches, sondern ein Vorschlag der Koalition. Die Behauptung des Beamtenbundes, daß die Beamten allein die Lasten tragen, ist falsch. Von den 92 Millionen Gulden, die für die Sanierung erforderlich sind, tragen die Beamten nur 24 Millionen Gulden und einschließlich der Pensionäre 2,65 Millionen Gulden auf. Der Aufruf der Beamten nach einer Schicksalsgemeinschaft sei eine Phrase. Nicht nur in guten, sondern auch in schlechten Tagen soll die Schicksalsgemeinschaft vorhanden sein. Redner wendete sich dann gegen den beabsichtigten Abbau der Erwerbslosenfürsorge. In Hand einer wissenschaftlich begründeten Statistik stellt er fest, daß die in Danzig gezahlte Erwerbslosenunterstützung bei weitem nicht an das Existenzminimum herankomme. Man könnte deshalb nicht sagen, daß die Erwerbslosenunterstützung zu hoch sei. Redner beleuchtete den Anspruch des Abgeordneten Dr. Kiehm, daß die Erwerbslosenunterstützung eine Prämie auf die Faulheit der Arbeiter darstelle. Wie es die Allgemeinheit der Beamten ablehne, nach denjenigen Beamten beurteilt zu werden, die morgens um 10 Uhr ihren Dienst beginnen und um 1 Uhr wieder nach Hause fahren, so lehne es die Allgemeinheit der Erwerbslosen ab, nach Ausnahmen beurteilt zu werden. Die sozialdemokratischen Senatoren werden keinen Augenblick zögern, aus dem Senat auszutreten, wenn die Sanierungsvorlagen abgelehnt werden. Es handle sich jedoch in Aussicht, daß dann die Arbeiter, die Arbeitslosen und die unteren Beamten die Hauptlasten der notwendigen Sanierung tragen würden. Bei Annahme der Senatsvorlagen würde eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage eintreten, wobei auch die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klassen gehoben würde. Das sei das Ziel der Sozialdemokratischen Partei.

Die Aussprache war sehr lebhaft und ausgedehnt. Die Kommunisten hatten ihre Mannen aufgebieten, die schon während der Rede mehrfach Störungen versuchten. Dabei übten sie eine einträgliche Zusammenarbeit mit einer gleichfalls opponierenden Beamtengruppe. In der Aussprache traten eigenlich nur zwei Personen auf, die kommunistische Abgeordnete Frau Kretz und ein nationalsozialistischer Eisenbahnbeamter. Erstere kam sehr ausgiebig zum Worte, indem sie dreimal sprechen konnte. Sie widersprach sich jedoch oft in ihren Ausführungen und fiel deshalb zum Schluß vollständig bei der Versammlung ab. Ergötzlich war auch, daß der nationalsozialistische Redner mit Beifallstündgebungen der Frau Abgeordneten Kretz und ihre Trabanten unterstützt wurde.

## Begnadigt.

Die Todesurteile werden nicht vollstreckt.

Der Senat hat sich in seiner heutigen Sitzung mit den Todesurteilen gegen Hans Roslawski, der den Chancleur Turcault erschoss, und den beiden Mordangeklagten Raschen und Nowakowski, die den jugendlichen Händler Tokem mit erschlagen und beraubten beschuldigt und beschloß, die drei zum Tode Verurteilten zu lebenslänglichem Zuchthaus zu begnadigen. Staatsanwalt und Schwurgericht hatten die Gnadengesuche für alle drei Verurteilten befürwortet.

Wir begrüßen diesen Beschluß des Senats, der dadurch Danzig vor einem Stützmittelalterlicher Barbarei bewahrt hat.

Mehrere Redner traten dann für die Sozialdemokratie und das Sanierungsprogramm ein. Als die Kommunisten sahen, daß nichts zu ernten war, gingen sie, nachdem der inzwischen erschienene kommunistische Abg. Raschke das Zeichen hierzu gegeben hatte, beim Schlußwort des Referenten an. Stanbal zu machen. Sie wurden aber von dem gut funktionierenden Saalbesuch der Partei an die Luft gesetzt.

## Oliva.

Die im „Parkhof“ stattgefundene Versammlung war gut besucht. Der Referent, Gen. Maun, behandelte in einem 1½stündigen Referat unter großer Aufmerksamkeit das für und wider des Sanierungsprogramms. Er betonte, daß es den Gegnern wohl schwer werden würde, die Verantwortung für die Ablehnung des Sanierungsprogramms zu tragen.

Der Kommunist Laschewski versuchte in längeren Ausführungen die Stellungnahme der Kommunisten zu verteidigen. Er gab an, daß die Sozialdemokraten durch die Verschärfung von Arbeit für die Werksbetriebe, durch den Bau von 400 bis 500 Wohnungen bis zum Frühjahr 1927 und durch den später in Angriff zu nehmenden Ausbau des Hafens sich eine glänzende Situation für die kommenden Wahlen geschaffen hätten.

Durch die Verbindung der Sanierungspläne zu einem Manifeste wollen die Sozialdemokraten den Kommunisten eine Verlegenheit bereiten, da diese, weil sie ablehnen wollen, dann auch gegen den Gehaltsabbau der Beamten stimmen müßten.

Im Schlußwort stellte Gen. Maun fest, daß die Sozialdemokraten eine so verantwortungslose Politik wie die Kommunisten nicht treiben könnten. Wer nicht einsehen wolle, daß nach Ablehnung der Sanierungspläne der Koalitionsparteien die soziale Fürsorge im Freistaat in Gefahr gerate, handle gewissenlos.

Folgende Resolution wurde ohne Widerspruch angenommen:

„Die Versammelten stimmen dem Sanierungsplan der Koalitionsparteien zu; sie erkennen, daß auf diesem Wege wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise durch Beschaffung von Arbeit ermöglicht werden. Die Versammelten erheben die sozialdemokratischen Vertreter des Senats und des Volksrates, diesen Plan mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verwirklichen.“

Schärfsten Protest erheben die Versammelten gegen die maßlosen Forderungen der Arbeitgeberverbände, die einen Abbau der Fürsorge für die Erwerbslosen, sowie der sonstigen sozialen Einrichtungen erstreben.

Mit Entrüstung weisen die Versammelten den Plan der Deutschnationalen Volkspartei auf Verrücktheit des parlamentarischen Systems und Einführung einer Reichsdiktatur unter Leitung der hauptamtlichen Senatoren zurück und geloben, die Sozialdemokratische Partei im Kampf für die Erhaltung der Volksrechte zu unterstützen.“

Trifftlich gleichlautende Entschlüsse wurden auch in den anderen Versammlungen angenommen.

## Heubude.

Hier sprach Abg. Genosse Spill. Auch diese Versammlung wies ansehnlichen Besuch auf. In der Aussprache trat ein Beamter für das Sanierungsprogramm ein. Die Notlage des Staates rechtfertige die Herabsetzung der Beamtengehälter. Ein Kommunist brachte eine Entschließung ein, die die Ablehnung des Sanierungsprogramms forderte. Sie erhielt jedoch nur 2 Stimmen. Dagegen wurde, unter Ausblick dieser 2 Stimmen, eine Entschließung für das Sanierungswerk im Sinne des oben erwähnten angenommen.

## Neufahrwasser.

Im Gesellschaftshaus in Neufahrwasser waren etwa 250 Personen versammelt, die das eineinhalbstündige Referat des Gen. Arczanski entgegennahmen. In der Aussprache traten die Kommunisten Wisniewski und Genossen auf, die nach bekannter Art alles Elend von Posten erwarteten. Hierfür erklärte Wisniewski, daß er nur für seine Person das Sanierungsgebot ablehne.

Gen. Joseph und andere antworteten den Kommunisten nach einem Schlußwort des Referenten konnte der Vorsitzende, Gen. Sterke, die ruhig verlaufene Versammlung um 10½ Uhr mit Annahme einer Resolution und einem dreifachen kräftigen Hoch auf die Sozialdemokratie schließen.

## Das Arbeitslosen-Versicherungsgesetz.

### Beratungen im Sozialen Ausschuss.

Seit etwa 1½ Jahren liegt dem Volkstag ein Gesetzentwurf des Senats auf Einführung einer Arbeitslosen-Versicherung vor. Dieser Gesetzentwurf ist dem Sozialen Ausschuss überwiesen worden. Man war sich damals einig, in kürzester Zeit eine Arbeitslosenversicherung schaffen zu wollen. Diese Vorlage war auf der Grundlage einer Durchschnittsziffer von 2000 Arbeitslosen aufgebaut worden. Inzwischen veränderten sich die Verhältnisse und die Beratung der Vorlage wurde in der Erwartung auf Gestaltung besserer Verhältnisse hinausgeschoben. Obwohl dieselben nun nicht eingetreten sind, haben die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften den Beschluß gefaßt, eine Arbeitslosenversicherung einzuführen. Dieser Beschluß ist dem Senat unterbreitet worden. Der Soziale Ausschuss des Volkstages befaßt sich am Donnerstag mit dieser Frage und kam zu dem Entschluß, in die sachliche Beratung des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes einzutreten.

Rasch gefaßt. Der wegen des räuberischen Uebersalles auf dem Bischofsberg von der Kriminalpolizei gefaschte Roslawski ist bereits in Thorn verhaftet worden. Die geraubten Sachen wurden sämtlich bei ihm vorgefunden.

Eine neue Volkstagsfraktion? Wie wir hören, beabsichtigen die aus der deutschliberalen Fraktion ausgegliederten fünf Beamtenvertreter sich mit den deutschliberalen Volkstagsabgeordneten zu einer Fraktion zu fusionieren.



## Aus dem Osten

### Opfer der Ostsee.

Die Stürme auf der Ostsee haben mehrere Opfer gefordert. So kenterte im Jasmunder Bodden bei einer Regenböe ein Fischerboot. Die beiden Insassen, der Fischer Ridel und sein 14-jähriger Sohn aus Neuhof auf Rügen, sind ertrunken.

### Alles rennet, rettet, flüchtet...

Ein „ungeheuerliches Erlebnis“ hatten am Sonntag einige Rastenburgs Ausflügler auf der Kermusa-Insel bei Vöben. Friedlich und still, romantisch und einladend liegt diese idyllische Insel in einer großen Bucht des weiten Mauersees. Man ist erfreut, lebende Wesen in Gestalt einer Mindehirsch- und Schafherde dort zu finden und erquält sich am malerischen Bild einer grasenden Herde. Plötzlich aber wird ein Schrei vor geräuschter Wille wild und karrt sich mit großem Anlauf auf eine Anzahl Ausflügler. Es gelingt diesen, sich flugs zu zerstreuen. Einige erklammern in großer Todesangst einige Bäume, während ein Herr geradeswegs in den See flüchtet. In seinem unerklärlichen Grimm setzt der Wille auch in das nasse Element nach und bedroht den Fischkilling. Zum großen Glück vermochte der flüchtende Herr zu schwimmen und wurde von einem Boot geborgen. Die auf die Bäume gekletterten Ausflügler haben lange Zeit nach Hilfe umschauen gehalten, die ihnen erst nach langem Warten zuteil wurde, weil man erst den erdosten Bullen, der ergrimmt und wartend unter den Bäumen stand, einfangen mußte.

### Beim Kleinkaliberschießen getötet.

In Verkenow (Pommern) fand am Sonntag ein Sportfest mit leichtathletischen Veranstaltungen, Fußball und Kleinkaliberschießen statt. Infolge der wiederholten Regenschauer mußten die Veranstaltungen des Festes unterbrochen werden, so auch das Schießen gegen 6 Uhr abends. Beim Wiederbeginn war einer der Anwesenden, der 15-jährige Konrad Grünwald, ein Waisenkind, trotz genügender Aufforderung nicht richtig in Deckung gegangen, was aber die Schützen nicht sehen konnten. Der erste wieder abgegebene Schuß verfehlte die Scheibe, traf aber den Grünwald in den Hinterkopf, so daß er sofort tot zusammenbrach. Das Fest wurde alsdann abgebrochen.

Wien. Beim Rangieren tödlich verunglückt. Ist der Rangiermeister Gustav Eichler. Er erlitt schwere Verletzungen, die seinen Tod herbeiführten. Eichler war Familienvater. — Ein zweiter Unfall ereignete sich gleichfalls gestern 11.30 Uhr vormittags auf dem Bahnhof Marienbrunn. Beim Weichenlegen geriet der 32-jährige alte verheiratete Arbeiter Ernst Kowalski unter eine Weiche und wurde so fest eingeklemmt, daß ihm der Fuß am Knöchel gebrochen und das Mark aus dem Knochen herausrat. Die Befreiung des Verunglückten gestaltete sich sehr schwierig. Die Weiche wurde mit Hebewerkzeugen gehoben und der Verunglückte aus seiner Lage befreit. Er wurde in das Krankenhaus gebracht.

Rahlberg. Vor Trauer um den Bräutigam gestorben. In Rahlberg traf ein militärisches Kommando mit einem Sarg ein, um den Beisatz eines ertrunkenen Soldaten vom Regiment 3 mit dem Dampfer über das Haff nach Elbing und von hier mit dem Lastkahn nach St. Eulian zu bringen. Der Unglücksfall hat übrigens ein zweites Opfer gefordert. Die Braut des Ertrunkenen, die mit ihm seit vier Jahren verlobt war und im Herbst Hochzeit machen wollte, hatte ihren Verlobten am Dienstagabend in St. Eulian zurückgelassen. Die Unglücksbotschaft wirkte so sehr auf sie ein, daß sie einem Herzschlag erlag.

Brandenburg. Ein Brandstifter vor Gericht. Zwei Tage nahm die Verhandlung gegen den schwedischen Staatsangehörigen Axel Nilsson aus Königsberg — seinerzeit Oberinspektor auf dem Gute Drauslitten, St. Pr. Holland — in Anspruch, der beschuldigt wird, am 31. März auf dem Bahnhof Grünhagen den Möbelwagen mit seinen Möbeln im Werte von etwa 5000 Mark angezündet und verbrannt zu haben, um sich in den Besitz einer weitestlich höheren Versicherungssumme (80 bis 100 Tausend Mark) zu setzen. Der Angeklagte stellte die Brandlegung ganz entschieden in Abrede und behauptet das Vorliegen eines Raubdiebstahls. Doch verurteilte das Gericht ihn angehängt des Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und Tragung der Prozesskosten.

## DER ELEKTRISCHE STUHL

ROMAN VON SCHALOM ASCH

18. Fortsetzung.

Als der Geschworene, Mr. Ringen, auf die Frage des Richters mit klarer und harter Stimme erwiderte: „Schuldig des vorliegenden Mordes“ — da begann die bis zur Spitze gekrümmte Brust vor Überraschung zu zittern. Eine Totenmaske legte sich über den großen Saal wie über das Zimmer eines Sterbenden. Die erbläuten Rechtsanwältin sahen einander erschrocken an. Und selbst die Richter waren über das Urteil erschrocken. Und plötzlich erscholl in der Stille eine weinende, hysterisch weinende Frauenstimme. — es war die in Schwarz gekleidete Mrs. Stone, die in die Arme ihres Freundes, Mr. Krohn, und schrie auf: „Das habe ich nicht gewollt!“

### Der Morgen nach der Urteilsverkündung.

Stone nahm das Urteil mit einer so wunderbaren Ruhe und Gleichgültigkeit an, daß alle Anwesenden höchst erstaunt waren. Er warf auf seine Frau, der vielmehr auf Mr. Krohn, in dessen Arm sie ohnmächtig gekauert war, einen bösen Blick und lächelte höhnisch; dabei verzog sich seine Oberlippe — und das machte ihn nicht sehr sympathisch. Mit solchen Blicken schielte er jetzt diejenigen an, die ihn in der Stille überblicken wollten, und die er dabei erschauerte. Dann verabschiedete er sich mit einer gewissen Stille von seinen Rechtsanwältinnen und wurde wieder in seine Zelle abgeführt.

Stone war auf einen bevorstehenden Ausgang des Prozesses gefaßt gewesen. Seine Rechtsanwältinnen hatten ihm im voraus davon anmerken lassen, daß man, obwohl in seinem Falle ein Todesurteil keine Möglichkeit wäre, in einer Schwurgerichtssitzung mit allerlei Überraschungen rechnen mußte. Sie sagten ihm aber gleichzeitig, daß er sich darum keine großen Sorgen machen lassen sollte, denn in einer solchen Sitzung würde der größte Spruch vermerkt werden. Trotzdem war es jetzt, zu behaupten, daß dieses Urteil ihn gar nicht überrascht hätte. Und wenn er auch äußerlich ruhig geblieben war, in seinem Innern war er doch sehr unruhig. Er sah in dem Augenblick die jenseitige Empfindung hatte,

St. Eulian. Die Rache der Verlassenen. Die 17-jährige ledige Händlerin E. unterhielt mit dem jungen Gärtnerarbeiter A. ein Liebesverhältnis. Dieses erfuhr dadurch eine Zerrung, daß die Mutter des Bräutigams gegen eine Verbindung der Liebenden war. Darüber wollte sich die E. an ihrem Bräutigam rächen. Sie jagte denselben am Mittwochvormittag auf dem Wochenmarkt auf und gab ihm Salzsäure ins Gesicht. Während der Verletzung schloß die Säure mit einem Taschentuch ab, so daß seine Braut einen Revolver und mehrere vier Schüsse auf A. ab, wovon einer den Oberkörper und ein weiterer den Unterarm durchbohrte. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus geschafft. Die Braut stellte sich nach Ausführung ihres Racheplanes selbst der Polizei.

Schweiz. Tod durch einen Insektenstich. In Brugg bei Schönen wurde ein junges Mädchen von einer Fliege in das Gesicht gestochen. Das Gesicht schwellte an, und, als man den Stachel aussuchte, stellte sich heraus, daß eine Blutvergiftung vorlag. Trotz aller ärztlichen Bemühungen ist das Mädchen daran gestorben.

## Aus aller Welt

### Schweres Bergwerksglück in Amerika.

Schlag Bergarbeiter verschüttet.

In einem der Bituminösen Coal Company in Cymen (Pennsylvania) geschloß Bergwerk bei Clearfield sind 100 Bergarbeiter infolge einer Explosion verschüttet worden.

Auf einem Schacht der Melchor-Gruppe im Kreise Waldenburg verunglückten in der Nacht von Donnerstag auf Freitag vier Mann bei Schieferarbeiten. Einer der Verunglückten, der Bauer Dörner aus Dittersbach, war sofort tot, während die übrigen drei schwer verletzt wurden.

### Ein Fuhrwerk vom Juge überfahren.

Zwei Personen getötet.

Bei Schmiedewitz im Kreise Oppeln wurden die Händler Hermann Gärner und Berthold Hahn aus Oppeln mit ihrem Fuhrwerk bei Überquerung des Bahnkörpers von dem Personenzug erfasst und etwa 200 Meter mitgeschleift. Der eine wurde von dem Gespanne herabgeschleudert und blieb auf der Stelle tot, während der andere unter den Trümmern des Wagens gleichfalls tot hervorgezogen wurde.

### Schnellzüge werden mit Steinen beworfen.

Drei Reisende leicht verletzt.

Mittwoch wurden die Schnellzüge D 40 und D 14 auf der Strecke Krefeld-München vor der Station Odenmündingen mit Steinen beworfen. Vom Zug D 40 wurde eine Fensterhebel zertrümmert; drei Reisende wurden durch Glasplitter leicht verletzt. Bei Zug D 14 zertrümmerte der durch ein offenes Fenster zerfahrene Stein ein Seitenfenster eines Wagens; verletzt wurde hierbei niemand. Die Reichsbahnverwaltung hat für die Feststellung des Täters eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt.

### 105 Paratyphusfälle in Offenbach.

Nach einer Mitternachtsmeldung beträgt die Zahl der in Offenbach a. M. nach dem Genuß von Speiseeis an Paratyphus erkrankten Personen gestern Abend 105. Man darf annehmen, daß alle infizierten Personen jetzt in ärztliche Behandlung gebracht worden sind, so daß kein Grund zu der Befürchtung vorliegt, daß die Erkrankungen sich noch weiter ausbreiten.

Die Fallenderger Pflanzengestaltungen haben einen weiteren Todesfall zur Folge gehabt. Am Donnerstagabend ist die Schwester Marie Palmreuther, deren Zustand sich im Laufe der vergangenen Nacht durch Herzschwäche verschlimmert hatte, ebenfalls gestorben.

Orkan in New Orleans. Durch einen Orkan in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurden nach den bisherigen Feststellungen zwei Personen getötet und Schäden an Gebäuden und der Ernte angerichtet, der auf eine Million Dollar geschätzt wird. Es wird befürchtet, daß noch mehr Menschen dem Sturm zum Opfer gefallen sind.

als wäre nicht er, sondern ein ganz anderer Mensch zum Tode verurteilt.

Anfangs vermochte er überhaupt nicht zu begreifen, daß er zum Tode verurteilt war. Es muß auch gesagt werden, daß Stone sich immer noch nicht im geringsten schuldig fühlte. Was er getan hatte, war so einfach und entsprach so sehr den ungeheuren Geheizen seines Landes, daß er wirklich gar keine Ursache verspürte, die Tat innerlich zu bereuen, oder sich irgendwie für schuldig zu halten.

Er betrauerte das ganze Geschicks vom achten August als einen Unglücksfall, aber keineswegs als ein Verbrechen; in seinen Augen war das ganze ungeheuerlich, wie wenn jemand sich ein Bein gebrochen hätte, was doch jedermann auch nur für ein Unglück und für nichts anderes halten würde. Das Todesurteil selbst fühlte er nicht anders an, als eine Fortsetzung aller der schmerzhaften Verleumdungen und Kränkungen, die er über sich während der ganzen Dauer des Prozesses hatte ergehen lassen müssen, als die intimsten Geheimnisse seines Lebens vor der Öffentlichkeit breitgetreten wurden.

Er selbst war die ganze Zeit über nicht aus dem Staunen herausgekommen und fragte sich immer wieder und wieder, ob es denn für das Gesetz gar keine Chancen gebe, ob der Mensch nur, weil ihm ein Unglück passiert sei, der Richter der Richter preisgegeben sei und sein Leben so vor aller Welt abzugeben habe. Wo blies denn die so sehr geprüfte Fackel? Warum schwebte denn die Justiz und Rechtsprechung? Warum nahm die Presse nicht Stellung dazu?

In den Tagen der Gerichtsverhandlung wurde Stone durch die öffentliche, einseitige, zum Wahnsinn treibende Anpreisung völlig erschöpft, so daß er jeden Ausgang des Prozesses — mochte er auch sein wie er wollte — von vornherein als begraben bereit war. Er wollte nur — und zwar am jeden Preis — aus diesem schrecklichen Feuer heraus, in dem er lag im Gerichtsraum, das er so wie unter den Strahlen eines Schmelzofens von allen Seiten umgeben fühlte.

Nachdem man ihn in seine Zelle zurückgeführt hatte, fiel er sofort erschöpft auf seinen Lager und legte sich hin. Das Aufschreiben seines Körpers war härter als die Aufregung seiner Seele. Und bald verfiel er in einen tiefen, traumlosen Schlaf, aus dem er die ganze Nacht hindurch nicht erwachte, bis der Wärter ihn am nächsten Morgen wieder weckte.

Erst dann, nachdem er sich ausgerastet von seinem Lager erhoben hatte, fühlte er sich imstande, das Geschehene zu begreifen. Und da erkannte er auch die Gefahr, in der er sich befand. Er fühlte sich aber sowohl körperlich als auch

## Eine Wiener Fabrik in Flammen.

Zwei Personen verletzt.

Donnerstag nachmittag ist in der Zeitwarenfabrik Hans L. in Wien vermutlich infolge Selbstzündung, ein großer Brand ausgebrochen, der sich weit über das ganze vierstöckige Gebäude ausbreitete. Trotz des schnellen Umfanges des Feuers konnten sich die in der Fabrik befindlichen Arbeiter und Kontoristinnen noch rechtzeitig retten. Zwei Personen erlitten hierbei schwere Brandwunden. Bei den Löscharbeiten wurden vier Feuerwehrleute verletzt. Der Brand konnte bis zum Abend gelöscht werden.

Ein gefährlicher Brand kam Donnerstag mittag auf dem Gelände der Schloßbrauerei Schöneberg, Altengesehnde, in der Feurigstraße 48—49, zum Ausbruch. Beim Eintreffen des ersten Löschzuges stand die Brauerei in hellen Flammen. Eine weithin sichtbare Qualm-Entwicklung lodte Tausende von Neugierigen nach der Brandstelle.

### Die Geliebte erschossen. — Selbstmordversuch des Täters.

Eine Liebesstragödie spielte sich Mittwoch in einem Hause der Untenbergrasse ab. Der Kellner Edmund Schumann unterhielt seit längerer Zeit mit einer verheirateten Frau ein Liebesverhältnis. Mittwoch morgen versuchte er in die Wohnung seiner Geliebten einzudringen, mit der er schon verschiedene Auftritte gehabt hatte. Die Frau lag noch im Bett und war gerade im Begriffe, einen Brief zu lesen, als Schumann sich in das Zimmer drängte und auf die im Bett liegende Frau schoss. Die Ueberfallene flüchtete, wobei sie von zwei weiteren Schüssen getroffen wurde. Schwer verletzt brachte man die Frau ins Krankenhaus, wo sie kurz darauf gestorben ist. Schumann richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch mehrere Schüsse so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

### Der größte Fallschmüngerprozess seit 50 Jahren.

Schwere Zuchthausstrafen.

Im Magdeburger Fallschmüngerprozess wurden die Hauptangeklagten, Schlosser Michaelis und Kaufmann Müller, vom erweiterten Schöffengericht zu 1½ bzw. 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Fünf Angeklagte erlitten Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu zwei Jahren. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Angeklagten hatten größere Mengen 50-Pennigstücke gefälscht und vertreiben. Bisher wurden gegen 80 000 falsche Stücke angehalten und vernichtet.

### Schrecklicher Tod zweier Gefangener.

In der Zelle verbrannt.

Die „Post. Ztg.“ meldet aus Prag: In dem Bezirksgefängnis von Schumburg in Nordböhmen brach in einer Zelle, in der zwei Häftlinge eingesperrt waren, Feuer aus. Da der Beschäftigte, der über das einzige Paar Schlüssel verfügte, gerade in die Stadt gegangen war, vermochte niemand die Zellentür zu öffnen. Man sah die verzweifeltsten Bemühungen der zwei Gefangenen am Gitterfenster, ohne daß man ihnen helfen konnte. Als man den Beschäftigten mittels Auto aus der Stadt geholt hatte und die Zelle öffnete, fand man die beiden Häftlinge tot vor.

### Vier Tote bei einem Bootunglück.

In der Nähe von Rovan an der Ostseemündung ist Mittwoch infolge einer Sturzwele eine Fischerkajuppe gesunken, auf der sich außer dem Fischer, dem Führer und einem Matrosen noch vier Sommergäste befanden. Ein anderes Fischerboot, das das Unglück beobachtete, eilte sofort zur Hilfe herbei, konnte aber nur den Führer, den Matrosen und einen Sommergast retten. Die anderen vier Personen sind ertrunken.

Ueberfall auf eine Kassenbotin. Auf dem Treppenhof des ersten Stocks eines in der Steglitzer Straße in Berlin gelegenen Hauses begegnete einer Kassenbotin, die in einer Aktentasche 11 000 Mark mit sich trug, ein Mann, der ihr mit dem Ruf „Geld her!“ die Tasche entriß und ihr zugleich mit einem Messer einen Stich in die Brust versetzte. Durch die Hilferufe der Ueberfallenen und einer anderen Frau aus dem Hause wurde der Räuber veranlaßt, die Tasche mit dem Gelde wegzuworfen. Es gelang ihm jedoch, im Gewühl des Straßenverkehrs zu entkommen.

gestigt so sehr gesund, und empfand ein so hartes inneres Gleichgewicht, daß er sich auf keine Weise vorstellte konnte, daß nunmehr etwas geschehen war, das ihn in allerhöchster Zeit das Leben kosten konnte.

Der Tod war in diesem Augenblick so weit von ihm entfernt und ihm so unvorstellbar und unfassbar, daß er weder Angst hatte, noch überhaupt an ihn denken wollte. Indessen erinnerte ihn alles, was ihn umgab, daran, daß in seinem Leben eine Aenderung eingetreten war. Schon die Zelle, in der man ihn jetzt untergebracht hatte (vor der Verhandlung war er in einem ganz anderen, kühleren, bequemeren Zimmer gewesen) war ein enger und niedriger Käfig, mit sehr spärlichem Licht, das kaum durch die schweren Gitter der Fensterschleusen hindurchdrang. Es kam ihm vor, als ob der Tag draußen noch immer nicht angebrochen wäre.

Er trat an das Fenster und wollte hinaussehen. Aber ein Blick auf die Straße ab. Dann, entsetzt er plötzlich, daß man ihm alles fortgenommen hatte, womit er hätte seinem Leben selbst ein Ende machen können. Er dachte jetzt, daß die Zeitflicker nicht recht sein wollten, weil er weder Fortschritt noch einen Neuen sah. Da mußte er unwillkürlich lächeln.

„Nun, bevor brachst du ja keine Angst zu haben — ich werde es ja schon für mich tun!“

Auch das Benehmen der Wärter berührte ihn peinlich. Er sah sich plötzlich von ganz fremden Menschen umgeben, so daß er sich erst wieder gewöhnen mußte. Aber das war das wenigste — was ihn an diesen Dingen erschreckte, war eben ihre Haltung. Bis jetzt hatten ihn die früheren Wärter neutral behandelt, mitunter sogar freundlich, so daß er wiederholt vergessen konnte, daß er im Gefängnis war. Die neuen Beamten aber waren zwar korrekt, aber sehr wortkarg und sprachen Reis in einem strengen Ton.

Die Zeit riefte vor ihm noch hatte ihn niemand angestrichelt. Er wunderte sich über das Ausbleiben seiner Rechtsanwältin, die sonst tagtäglich zu kommen pflegten. Die Stunden krochen langsam dahin, und er mußte nicht, wie spät es war. Denn erst jetzt machte er die Entdeckung, daß man ihm auch die Uhr fortgenommen hatte. Das Stillsitzen im Zimmer, das er durch das Fenster sehen konnte, konnte ihm auch keinen Aufschluß über die Zeit geben. War die Zeit räumlich, die von der Straße herdrangen, liegen ihm vor, daß die Arbeitsstunden wahrheitsgemäß noch nicht abgelaufen waren. Aber das genügte nicht. Vielleicht hatten sie erst begonnen? War es schon gegen Abend oder hatte der Tag erst seinen Anfang genommen? (Fortsetzung folgt.)



## Ein Dorado der Gefangenen.

**Russische Strafanstalten. — Der dächende Massenmörder. — Milder Strafvolk — aber nicht für politische Gefangene!**

Der Journalist Emom Rogatschewski hat vor kurzem in der sowjetrussischen Zeitschrift „Kriminalistische Fragen“ einen Aufsatz über das russische Strafsystem veröffentlicht, der namentlich in der russischen Emigrantenpresse große Beachtung gefunden hat. Der Aufsatz stellt die Behauptung auf, daß Rußland das mildeste Strafsystem der Welt habe. Um Irrtümer zu vermeiden, mußte jedoch von vornherein bemerkt werden, daß eine Kategorie von Gefangenen von dieser Milde nichts zu spüren bekommt: das sind die politischen Verbrecher. Aber für die übrigen ist das Leben im russischen Gefängnis eine glänzende Erholung und geradezu ein Idyll.

### Zweckmäßige Arbeit

wechselt mit angenehmer Kurzarbeit ab. Tatsächlich sieht das russische Strafsystem für viele Verbrechen geringere Strafen vor als die Strafgesetzbücher anderer Staaten. Die Todesstrafe wird heute nur noch sehr selten verhängt. So kann beispielsweise ein Raubmörder unter Umständen mit einer strengen Einzelhaft von zehn Jahren davonkommen. Die Todesstrafe ist nur für politische Verbrechen sowie für den sog. Banditismus und neuerdings auch für Unterschlagungen vorbehalten, die in letzter Zeit einen erschreckenden Umfang angenommen haben. Für gemeinen Mord, Raubmord, Totschlag, Einbruchdiebstahl und andere Verbrechen sind dagegen Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer vorgelesen. Die russischen Gefängnisse sollen sich, der Darstellung Rogatschewski zufolge, einer ganz ausgezeichneten Ordnung und Organisation erfreuen. Man veranstaltet Vorlesungen, Konzerte, Theater- und Filmdarstellungen; jedes Gefängnis hat seine eigene Zeitschrift, an der die Sträflinge mitarbeiten. Die Gefangenen treiben Sport, singen im Chor, und haben ihr eigenes Orchester. Die Sträflinge, die dem Arbeiterhande angehören, bilden sich weiter fort und werden von Fachleuten mit dem Fortschritt der Arbeitsmethoden vertraut gemacht.

Der Aufsatz bringt auch einige Zitate aus den erwähnten Gefängnis-Zeitschriften, deren Beiträge

für die Gesetzesverfassung der Gefangenen kennzeichnend

sind. So schreibt zum Beispiel ein Sträfling in einem Gedicht: „Früher war das Gefängnis eine Akademie des Vaters. Jetzt ist es ein Garten der Bildung, in dem ein Mensch, und kein wildes Tier mehr, lebt. Das Tor der Wissenschaft steht uns weit offen. Der Musefreunde haben wir genug. Bald ist ein literarischer Abend, bald das Gastspiel eines berühmten Sängers. Wenn man ein halbes Jahr im Gefängnis verbracht hat, kommt man zu der Erkenntnis, daß die Arbeit verlockender ist als die Freiheit, und daß die Arbeit allein Freude zu schaffen vermag.“ Andere Sträflinge wieder bekennen die bolschewistische Revolution, während ein Raubmörder, der einige Dutzend Opfer auf dem Gewissen hat, seinen Mordtaten eine soziale Rechtfertigung zu geben versucht: „Ich bin“, so behauptet er in wohlgebaute Worten, „ein junger ‚Vollshandl‘ und werde es mein ganzes Leben lang bleiben. Mein Ideal ist die Liebe zur Freiheit. Ich habe der Zeit, wo ich meine Kräfte entfalten kann. Ich habe mir geschworen, bis zum Grabe das Recht der Menschen zu bekämpfen.“ Unter dem Namen versteht man in Rußland einen Geschäftsmann, jenen Typus, wie ihn die neue ökonomische Politik, kurz Revolution, auszubilden hat.

Das russische Gefängnis scheint demnach seinen Ansassen ein recht erträgliches Dasein zu bieten. Es handelt sich dabei wie schon erwähnt,

jedoch nur um unpolitische Gefangene.

Wie aber werden die politischen Gefangenen behandelt, denen doch sehr leicht ein politisches Verbrechen nachgewiesen werden kann? Diese Unpolitischen sind der Gewalt der herrschenden Mächte überantwortet. Diese außerordentlichen Kommissionen zur Bekämpfung der Subversion und der Gegenrevolution, die seit einigen Jahren in „Opur“, d. h. Generalpolitische Verwaltung umbenannt, wurde sofort nach Ausbruch der bolschewistischen Revolution im Oktober 1917 von dem jetzt verstorbenen Dzerzhinski organisiert und geleitet. Sie hatte zuerst die Aufgabe, die Epione der Entente unschädlich zu machen, die damals der antirevolutionären Bewegung und vor allem dem Unternehmen Kollatsch Vorstoß leisteten. Aber darüber hinaus übte die Tscheka einen solchen Terror gegen jeden aus, der irgendwie in Verdacht antirevolutionärer Gesinnung stand, daß allein das Wort „Tscheka“ genügte, um auch dem mutigsten Menschen mehrere Kollern der Angst zu bereiten.

Die Agenten der Tscheka waren überall, man wagte nicht einmal im eigenen Heim seine Meinung auszusprechen. Mit besonderer Vorliebe heftete sich die Tscheka provokatorischer Methoden. So wurde einmal eine ganze Stadt von Truppen der Weißen Armee besetzt. Die Bevölkerung äußerte sofort ihre Empfindung mit den Befreiern vom bolschewistischen Joch. In demselben Augenblick vernahm man die vermeintlichen Weißen in Agenten der Tscheka, die beinahe die ganze Bevölkerung rücksichtslos ums Leben brachten oder einsperrten. So groß war die Furcht, daß oft sogar eine Heberaß vor einem oder zwei bewaffneten Tschekisten die Waffen niederlegte. Es geschah einmal, daß zwei bewaffnete Agenten dreißig Mann, die unbewaffnet waren, in einen Wald führten und dort nach einander niederschossen. Ein Tschekist hand mit geladenem Revolver vor einem Baum und rief immerzu: „Der Nächste“, worauf sich das Opfer willenlos niederknien ließ, obwohl es ein leichtes gewesen wäre, die beiden Sender zu überfallen. Als die Tscheka durch öffentlichen Anschlag sämtliche zaristischen Offiziere aufforderte, sich zu melden, folgten sie dieser Aufforderung, obwohl sie genau wußten, was ihrer harrte. In der Tat wurden sie auch zum größten Teil erschossen. Rußland bediente man sich

einer besonders „humanen“ Hinrichtungsart.

Dem Verurteilten wurde gesagt, daß er frei sei. Fremde strahlend ging das Opfer aus dem Zimmer des Untersuchungsrichters auf den Korridor, wo es durch einen wohlgezielten Schuß auf der Stelle niedergestreckt wurde. Was die Zahl der Opfer dieser furchtbaren Einrichtung betrifft, so schwanken die Angaben hierüber außerordentlich. Während einige Berechnungen 120 000 annehmen, beklagen sie andere sogar auf mehrere Hunderttausend.

### 5250 Kilometer in 36 1/2 Stunden.

Der Mittelmeerflieger des Fliegers Pelletier d'Orly gesteht.

Pelletier d'Orly ist mit seinem Begleiter, Hauptmann Gonien, gestern nacht um 11 1/2 Uhr ohne Zwischenfall auf dem Flugplatz de Bourget gelandet. Er hat auf der Rückfahrt von Casablanca keine Zwischenlandung in Madrid vorgenommen, wie vorgelesen war, sondern ist bis Bordeaux geflogen, da er noch genügend Benzin hatte. Nachdem er dort in dreiviertel Stunden seinen Brennstoffvorrat ergänzte, setzte er seinen Flug nach Paris fort. Schon in den frühen Abendstunden hatte sich eine große Anzahl von Freunden und Kollegen der Piloten eingefunden, die die Rückkehr der

Flieger mit Ungeduld erwarteten. Als das Flugzeug gelandet war, brach ein nicht endenwollender Jubel aus. Die beiden Flieger wurden im Triumph aus dem Flugzeug gehoben und nach dem Direktionsgebäude getragen. Die Leistung der beiden Flieger ist geradezu bewundernswert. Die Gesamtlänge der von ihnen zurückgelegten Strecke Paris—Rom—Tunis—Casablanca—Bordeaux—Paris beträgt 5250 Kilometer, die reine Flugdauer 36 Stunden 28 Minuten. Der Apparat, den die Flieger benutzt haben, ist ein Potez-Doppeldecker, der mit Lorraine-Dietrich-Motor von 450 P. S. ausgerüstet war.



Das größte Handelsflugzeug der Welt in Berlin.

Auf dem Zentralfeldhafen Tempelhofer Feld landete der dreimotorige englische Armstrong-Wittworth-Doppeldecker „Argos“, der zur Zeit das größte Handelsflugzeug der Welt ist. Unter den 16 Passagieren befanden sich drei Vertreter der Imperial Airways London, die zur Teilnahme an der am Freitag in Berlin stattfindenden Tagung der International Air Traffic Association hierher gekommen sind. Die Herren wurden bei ihrer Landung begrüßt von Vertretern der Abteilung Luftfahrt des Reichsverkehrsministeriums, dem preussischen Handelsminister Schreiber, den Direktoren Mertel, Wronski und Wüsch der Deutschen Luft Hansa sowie Vertretern aller an der deutschen Luftfahrt interessierten Kreise. — Unsere Aufnahme zeigt das riesenflugzeug mit seinen drei großen Motoren, dem Führerstand für Piloten und Beobachter, kurz nach seiner Landung in Tempelhof.

### Die 100 000 Liebesbriefe Rudolf Valentinos.

Rudolf Valentino, der, nur 30 Jahre alt, verstorben ist, war unbekannt der Liebeskönig Amerikas seit dem Tage, wo er zum erstenmal in einem Film der großen Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Valentino war ein aus Italien eingewandter Gärtnereibursche. Er wurde von einem geschäftstüchtigen amerikanischen Manager entdeckt, dem seine männliche Schönheit gefiel. Der Filmindustrielle hatte den Geschmack der Amerikanerinnen ganz richtig beurteilt, denn schon das erste Auftreten Valentinos in dem Film „Der Scheich“ war eine Sensation, wie sie Amerika vorher noch nicht aufzuweisen hatte. Valentino erzählte selbst einmal, daß er in den ersten Tagen nach der Erkauführung des „Scheichs“ seines Lebens fast nicht mehr sicher war. Trotz dem er seine Wohnung auf jede Art und Weise zu verheimlichen mußte, haben die Amerikanerinnen es doch verstanden, dem Portier des Filmateliers gegen große Bestechungssummen das Geheimnis zu entreißen, woraufhin ein gewaltiger Ansturm der Schönheiten und Söhne der Amerikanerinnen auf ihn erfolgte. In den ersten acht Tagen nach seiner Erkauführung erhielt er ungefähr 100 000 Liebesbriefe aus allen Ecken Amerikas, aus allen Ständen und von Frauen jeden Alters. Eine Millionärin schickte ihm den Liebesbrief in einer Kassetten, die ganz aus Gold bestand und den Namen Valentino in großen Brillanten zeigte. Am meisten rührte ihn der Brief einer armen Arbeiterin, die sich nur für den Film bedankte und von vornherein der Ansicht Ausdruck gab, daß sie wohl kaum jemals die Möglichkeit haben würde, den gefeierten Filmstar von Angesicht zu Angesicht zu sehen und ihm sogar die Hand drücken zu dürfen. Das war der einzige Liebesbrief, den Valentino beantwortete. Außer diesen Liebesbriefen erhielt er 15 000mal die Ehe angetragen. Valentino selbst war der Aufschauung, daß die Liebe der Hunderttausende nicht seiner Person galt, sondern daß es eine Art Suggestion war, die allmählich in eine seelische oder geistige Epidemie ausartete.

Während Valentino für den ersten Film, bei dem er nur eine Art Statist war, das Gehalt von 100 Dollar bezog, konnte er für den Film „Der Scheich“ bereits über ein Honorar von 2000 Dollar quittieren, das von Film zu Film anwuchs und schließlich auf eine jährliche Gage von 1 Million Dollar gestiegen war. Sein größter Kassenerfolg war „Monsieur Beaucaire“.

Valentino's Leiche ist für einige Tage in der Kirche am Broadway aufgebahrt. Dabei haben sich, wie bereits kurz gemeldet, ganz tolle Vorgänge abgespielt. Gegen 60 000 Menschen, meistens Frauen und Kinder, versuchten die aufgebahrte Leiche Valentinos zu sehen. Es spielten sich unerhörte Szenen ab, wobei viele Frauen niedergetreten und gegen 100 Personen verletzt wurden. Es mußte erst berittene Polizei aufgebracht werden, um die Ordnung wiederherzustellen. Der Bürgerkrieg war mit Handtaschen, Schuhen und Kleiderstücken vollkommen überfüllt. Schuld an diesen unerhörten Szenen war die Sensationspresse, die die Nachricht verbreitet hatte, Valentino sei das Opfer eines Giftmordes geworden.

Am Sarge ist eine Ehrenwache der New Yorker Gaskisten-Verbindung in schwarzen Hemden aufgestellt. Aufhören hat einen riesigen Kranz mit Widmung am Sarge niederlegen lassen. Die antifaschistische Vereinigung Nordamerikas hat in einem Telegramm an Valentinos Manager wegen der Anwesenheit der faschistischen Ehrenwache Einspruch erhoben. Sie erklärt, Valentino sei ein Gegner Mussolinis gewesen und sei bei seinem letzten Besuche in Italien empörend behandelt worden.

## Weichenwarter Klusmann.

Weichenwarter Klusmann hat seinen Dienst auf Blod 169. Eines Nachts sitzt er da, hat sich einen Kaffee gekocht und wacht allein, rings in der Dunkelheit das einzige Licht. An der Uhr stellt er fest, daß es Zeit ist, dem D-8 das Durchfahrtsignal zu geben. Er bedient die Maschine, der Zug bracht heran, vorbei.

Der Klusmann geht ins Haus zurück und setzt sich. Da hört er einen Knall, und wie er aus dem Fenster schaut, sind die Räder des Zuges verschwunden. Es muß ein Unglück passiert sein. Der im Dienst gestellte Mann läuft sich so leicht nicht. Was kann passiert sein? Die Strecke läuft hier schnurgerade. Wenn der Zug entgleiste, muß das Unglück furchtbar sein. Der Dampf läuft hier zwei Meter hoch. Passiert etwas, führen die Wagen in eine Tiefe, die fast ein Abgrund ist. Und jetzt, bei Nacht! Regen zerstreut, verwundete nahe von hier, ohne Licht? Da kommen einem Gedanken durch den Kopf, von denen ein einziger schon das Herz stillstehen machen kann.

Ohne sich zu befehlen, springt Klusmann auf, nimmt sein Licht und rennt, was er laufen kann, in entgegengesetzter Richtung los. In wenigen Minuten muß der beschleunigte Personenzug Berlin—Dannover diese Stelle passieren. Den Zug muß er aufhalten. Er rennt in die Nacht über die Schienen, schreiend, winkend, ein alter Mann, allein in der Finsternis, ein einziger gegen den anbrausenden Zug. Hält ihn an, bringt ihn zum Stehen.

Der Zug ist mit tausend Menschen besetzt. Niemand kann sich ausdenken, wie vielen unter diesen glücklichen Lebendigen, Abnungsblosen, die mit 80 Kilometer Geschwindigkeit auf den entsetzlichen Tod zuzuführen, der Weichenwarter Klusmann das Leben gerettet hat.

Der Weichenwarter hat nur seine Pflicht getan. Er hat den Kopf nicht verloren, blieb geistesgegenwärtig und tat, was er unter den gegebenen Umständen tun mußte.

Würde man den Weichenwarter Klusmann fragen, er antwortete: so arbeiten sie alle. Würde man alle fragen, sie antworteten: der Klusmann hat eine große Tat getan. Wer hätte recht? Noch haben durch den falschen Auspruch in unseren Lehrbüchern die Taten der Gegenwart keinen Glanz, wirken sie dunkel, sind sie unerkennlich und unbekannt zu Gunsten einer zweifelhaften Vergangenheit.

Aber es liegt wenig daran. Manchmal zündet sich am Himmel ein Licht an. Da sieht man einen alten Mann durch die Nacht rennen, der Gewalt der Maschine entgegen, eine kleine Laterne schwingend, die tausend Menschen das Lebenslicht wird.

## Ein nettes Gannerstück.

Wie ein Betrüger mit seinem „auten Ruf“ Geschäfte macht.

Ein wirklich beachtenswertes Mittel, auf mühelose Weise Geld zu verdienen, hat schon ein junger Amerikaner erfunden. Niemand wird ihm abprechen, daß er geschäftstüchtiger als die meisten seiner Zeitgenossen ist, ein Businessman up to date. Er heißt Johnson und liegt kürzlich in einem vornehmen Hotel der Stadt Dayton im Staate Ohio ab, in ebendiesem Dayton, das vor ungefähr Jahresfrist in dem berühmten Massenprozess erfolgreich die Naturwissenschaften bekämpfte. Häufig schickte der Gast den Hotelportier mit einem Scheck über 1000 Dollars zur Bank, um für ihn diese Summe einzulassieren.

Am Sonnabendnachmittag, als die Banken bereits geschlossen hatten, begab sich Herr Johnson zu einem Juwelier und wählte dort einen reich mit Diamanten verzierten Schmuck aus, den er mit einem Scheck über 500 Dollars bezahlte. „Ein Gelegenheitskauf“, erklärte ihm der Verkäufer. Da Herr Johnson sehr vornehm auftrat, so hatte der Juwelier seine Bedenken, bis zum Montag mit der Einlösung des Schecks zu warten. Aus dem Juwelierladen begab sich der glückliche Käufer in ein Friseurgeschäft, in dem er sich wie gewöhnlich rasieren ließ und dabei dem Geschäftsinhaber erzählte, daß er heute einen Gelegenheitskauf gemacht habe. Es handelte sich um ein Schmuckstück, das mindestens 500 Dollars wert sei, und das er dem Friseur gegen sofortige Zahlung von 150 Dollars überlassen würde. „Sie können sich ja bei dem Juwelier über den Wert des Schmuckstücks erkundigen“, fügte er hinzu.

Der Friseur, der gern ein gutes Geschäft gemacht hätte, nahm den Schmuck und ging sofort zu dem Juwelier, der seinerseits natürlich sehr erstaunt war, ein Schmuckstück mit 150 Dollars angeboten zu sehen, das er eine Stunde vorher für 500 verkauft hatte. Er bekam natürlich Angst, daß der Scheck von einem Hochkapler stammen könnte, und Herr Johnson wurde bald darauf verhaftet und ins Gefängnis geführt. Am Montagmorgen begab sich ein Polizeibeamter zur Bank. Zu seiner großen Verwunderung aber wurde der Scheck anstandslos eingelöst und dem Polizisten auf seine weitere Frage mitgeteilt, daß das Konto des Herrn Johnson noch weitere 5000 Dollars beitrage. Selbstverständlich wurde der junge Mann daraufhin sofort aus dem Gefängnis entlassen.

Schnurstracks begab er sich zum Gericht und reichte eine Klage gegen den Juwelier wegen unverschuldeter Dast, Verleumdung, Verleumdung und geschäftlicher Schädigung ein. Als Schadenersatz beanspruchte er die Kleinigkeit von 5000 Dollars.

Der Richter billigte dem Kläger die beanspruchte Summe in voller Höhe zu. Da es in den Vereinigten Staaten mindestens hundert Städte von der Größe Daytons gibt, könnte der geschickte junge Mann im Laufe von zwei Jahren bei einem wöchentlichen Einkommen von 5000 Dollars zwei Millionen Reichsmark verdienen.

## Die letzte Leidenschaft eines Greises.

Mord und Selbstmord wegen verknähter Liebe.

In Mittenwalde bei Waldenburg erkrankte der Vogelkäufer Franz Fichner die in demselben Grundstück wohnende Frau des Eisenbahnassistenten Kropatschek. Die Zeit stellt sich als Ergebnis einer kaum glaublichen Gefühlswirrung dar, denn es handelt sich um einen bereits fünfundsiebzigjährigen alten Mann, der eine geradezu wahnwichtige Neigung zu der erst fünfundsiebzigjährigen Ehefrau jenes Beamten gefaßt hatte.

Fortgesetzt bestärkte der Greis die Frau mit seinen Liebesanträgen, die aber von ihr behändig zurückgewiesen wurden. Das mag ihn zu dem Entschluß veranlaßt haben, sich und die junge Ehefrau zu töten. Aufmerksam beobachtete er, den Mord im Walde zu begehen, denn er forderte die Frau wiederholt auf, ihn doch in den Wald zu begleiten, um dort Wähe zu suchen. Die Frau aber lehnte das immer ganz entschieden ab. Nun lauerte er ihr auf, zog einen scharf geladenen Revolver hervor, den er unter dem Rock verborgen gehalten hatte, und feuerte zwei Schüsse ab, die die Frau in die Brust trafen und sie auf der Stelle töteten. Darauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich durch einen Schuß in die Schläfe. Die Staatsanwaltschaft hat die Leichen zur Beerdigung freigegeben.



**Leinwand** Stube, Küche, Kamm. u. Stall in Stadtgeb. geg. Stube u. Ab. od. geg. gr. Stube, Küche u. Anbehör. Ang. n. 6817 a. d. Exp. d. „**Sollst.**“.

**Leinwand** Stube, Kabinett, Küche in Dantsig gegen gleiche od. größ. in Odra. Ang. n. 6820 a. d. Exp.

**Laden**

i. Centr. f. Modewaren-geschäft gesucht. Ang. n. 6825 a. d. Exp. d. „**S.**“.

**Zwangswirtschaftsfreie**  
**2-Zimmer-Wohnung**  
in Dantsig i. 1. 9. gesucht. Ang. n. Preis n. 6824 a. d. Exp. d. „**Sollst.**“.

**Zwangswirtschaftsfreie**  
**1-2 Zimmer-Wohnung**  
i. miet. gei. a. ansehnlich. Ang. n. Preis n. 6818 a. d. Exp. d. „**Sollst.**“.

**Kimberley** Ehepaar sucht kleines Zimmer mit Kücheneinr. Ang. n. 6815 a. d. Exp. d. „**S.**“.

**Sauber möbl. Zimmer**  
u. Ab. ab 1. 9. zu bm. Fleischergasse 8, 1 Et.

**Möbliert. Zimmer**  
mit electr. Licht sofort od. 1. 9. zu vermieten  
**Schiffbaustr.**  
Poggenpfeuhl 58, 1.

**Möbl. Zimmer** v. 1. 9. zu bm. Graß, Schild 15.

**Möbl. Zimm.** an berufst. Dame b. sof. zu vermiet. Schiffelbaum 10, 2, r.

**Gr. Vorberzimmer**  
gut möbl., sofort zu verm.  
Preisgasse 113, 2.

**Möbl. Zimm.** a. S. v. D. i. v. Schild 6, 3. Plant.

**Frl. möbl. Vorberzimmer**  
billig zu vermieten bei  
**Freitag,**  
Thornischer Weg 7, 1 Et.

**Schlafstelle**  
für anständ. Herren f. Jungferngasse 15, parter.

2 Freundinnen finden  
saubere Schlafst. Fleischergasse 57, 1 Et.

**Für Tischler!**  
Maschinenarb., Stb. 6  
Poggenpfeuhl 59. Fr.

**Rupfstrümpfe**  
aller Art  
repariert Sachmann  
Maschinen „**Garbe**“  
Fleischergasse 14, Laden

Wer nimmt Wäsche  
zum Ausbessern an. i. n. 6821 a. d. Exp. d. „**S.**“.

**Damengarderobe**  
bes. Kostüme u. Wäsche  
1-2 Tag. Mode-Alt  
Schiffelbaum 10,



## Sport

### Beginn der Fußball-Herbstrunde.

Mit den gestern ausgetragenen Bezirksmeisterschaften verabschiedeten sich die Reichhaltler in diesem Jahre vom Fußball. Die Fußballer erheben wieder Anspruch auf die Plätze. Bereits der kommende Sonntag steht im Zeichen der Spiele der Arbeiterfußballer. Die zweite Runde beginnt. Sie wird in fünf Klassen, drei Männer- und zwei Jugendklassen, ausgetragen. In der Männerklasse 22 Mannschaften, in der Jugendklasse 14 Mannschaften. Während in der Jugendklasse einige Mannschaften zugekommen sind, ist in der Männerklasse ein Stillstand zu verzeichnen. Vereine, wie F. L. Roppot, Rauental, Langenau und Braut beteiligen sich nicht an der Serie. Der Grund ist Arbeitslosigkeit der Sportler. Danzig, Ohra und Heubude haben neue Mannschaften aufgestellt, so daß die Beteiligung an der Runde der der Frühjahrsrunde gleichkommt.

Durch die am letzten Sonnabend erfolgte Gründung der Schiedsrichtervereinigung ist auch in organisatorischer Hinsicht ein Fortschritt zu verzeichnen. Die Vereinigung, deren Obmann der Genosse R. Wartsch, Johannisstraße 8, ist, hat bereits die Festlegung der Schiedsrichter für die Rundenspiele der ersten Klasse übernommen. Zur weiteren Heranbildung von Schiedsrichtern wird in nächster Zeit wieder ein Kursus veranstaltet werden.

Eine Frage, die alle Gemüter bewegt, ist, wer wird in diesem Jahre die Bezirksmeisterschaft erringen? Denn diese Runde bringt die Entscheidung. Da lohnt ein Blick auf die Frühjahrsrunde. In der ersten Klasse ist es die „Freie Turnerschaft“ Danzig, die mit drei Punkten Vorsprung die Spitze hält. Dichtauf folgen mit gleicher Punktzahl „Fichte“, Ohra, und „Freiheit“, Heubude. Nächster ist die „Freie Turnerschaft“ Schöblich. Unserer Ansicht nach, wird die Entscheidung zwischen den drei erstgenannten fallen. Der vorjährige Bezirksmeister, F. L. Danzig, wird sich anstrengen müssen, um seinen Titel zu wahren. Namentlich „Fichte“, Ohra, verspricht ein ernsthafter Konkurrent zu werden. Aber auch „Freiheit“, Heubude, ist nach den Spielen, die man von dieser Mannschaft in letzter Zeit gesehen hat, ein nicht zu verachtender Gegner. In der zweiten Klasse halten sich mit gleicher Punktzahl Sportverein Jungstadt I und F. L. Danzig II die Waage. In der Jugendklasse I führt „Fichte“, Ohra. Die dritte Männerklasse und die zweite Jugendklasse ist völlig offen. Aufgabe der Schiedsrichter muß es auch in dieser Runde sein, keine unfaire Spielweise aufkommen zu lassen. Unser Spiel soll Spiel bleiben und nie rohe Auswütsche zeigen.

Am Sonntag, dem 29. August, finden folgende Spiele statt: In der ersten Klasse sind zwei interessante Treffen. F. L. Danzig I und „Freiheit“ I Heubude stehen sich um 10½ Uhr

vormittags auf dem Heinrich-Ehlers-Platz gegenüber. Schiedsrichter: Hegin, Neufahrwasser.

Auf dem Spielplatz in Neufahrwasser spielen nachmittags 3½ Uhr: Sportverein „Vorwärts“ I-Neufahrwasser gegen „Fichte“ I-Ohra. Schiedsrichter: Hähnel, Adler.

In der zweiten Klasse: „Freiheit“ II gegen Plehnendorf I in Heubude um 3½ Uhr nachmittags. Schiedsrichter: Adler. „Fichte“ II gegen F. L. Langfuhr I um 3½ Uhr nachmittags in Ohra. Schiedsrichter: Danzig.

Dritte Klasse: F. L. Danzig III gegen Jungstadt II Heinrich-Ehlers-Platz III um 10½ Uhr vormittags. Schiedsrichter: Langfuhr. „Vorwärts“ II gegen „Fichte“ III, Spielplatz, um 2 Uhr. Schiedsrichter: Jungstadt.

Jugendklasse A: F. L. Danzig I gegen Langfuhr I, Heinrich-Ehlers-Platz II, um 9 Uhr vormittags. Schiedsrichter: Jungstadt. Heubude I gegen Plehnendorf I in Heubude, 2 Uhr nachmittags. Schiedsrichter: „Adler“. „Vorwärts“ I gegen „Fichte“ II, Spielplatz, um 10 Uhr vormittags. Schiedsrichter: Danzig. Danzig II gegen „Fichte“ III, Heinrich-Ehlers-Platz III, um 9 Uhr. Schiedsrichter: Schöblich.

Jugendklasse B: „Fichte“ I gegen „Adler“ I in Ohra um 2 Uhr nachmittags. Schiedsrichter: Danzig.

Im Gesellschaftsspiel stehen sich in Walldorf um 10 Uhr vormittags Jungstadt I und „Adler“ I gegenüber.

„Freie Turnerschaft“ Schöblich I fährt nach Elbing, um gegen den dortigen Arbeiter Sportverein „Vorwärts“ ein Freundschaftsspiel auszutragen.

### Danziger Damen-Athletik-Meisterschaften.

Gelegentlich des ersten Danziger Frauen-Sportfestes, das die Reichhaltlervereinigung am Sonntag, dem 29. August, auf der Kampfbahn Niederstadt austrägt, sind die sämtlichen unbeschränkten Wettbewerbe (100- und 1000-Meter-Lauf, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen und Diskuswerfen, Dreikampf und 4x100-Meter-Staffel) durch den Ballenverband als Danziger Frauenmeisterschaften anerkannt worden. Die Beteiligung steht jeder Danzigerin ohne Rücksicht auf etwaige Vereinsangehörigkeit frei. Neben den Meisterschaften werden auch Anfängerinnen-Wettbewerbe (100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weit- und Hochsprung, 4x100-Meter-Staffel, Dreikampf) ausgetragen, die ebenfalls für alle Danzigerinnen offen sind.

Außer den sportlichen Wettbewerben wird das umfassende Gebiet der modernen Körperbildung der Frau, das in Danzig besonders rege gepflegt wird, durch Vorführungen in Gymnastik und Spiel ergänzt werden, an denen die bekannte Danziger Langkultur, die Körperschulen Hannah Münch und Hella-Laura-Lagenburg (Gebith-Jahn), und die Danziger Reichhaltlervereinigung beteiligt sind. Dieses erste Danziger Frauen-Sportfest verspricht außerordentlich interessant zu werden.

### Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur

Arbeiterkartell für Geistes- und Körperkultur. Sonnabend, den 28. August, abends 7.30 Uhr: Sitzung im Stadthaus. (Helm der Naturfreunde.)

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Freiheit“, Langfuhr. Sonntag, den 29. August: Tagestour nach Kahlberg Abfahrt 2½ Uhr morgens. Die Fahrkarte.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts“, Danzig. Sonntag, den 29. August 1928: Tagestour nach Kahlberg. Abfahrt 3 Uhr morgens. Pässe sind mitzubringen. Die Fahrkarte.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Borau“, Ohra. Sonntag, den 29. Aug.: Tagestour nach Kahlberg. Abfahrt 3.00 Uhr morgens, pünktlich, vom Sportplatz. Gleichzeitig Besichtigung der Rennstrecke. Für Nichtteilnehmer findet eine Mondscheinahrt des Roppoter Vereins statt. Sonnabend, 6 Uhr abends: Reigenfahren

### Versammlungs-Anzeiger

SPD, Ortsgruppe Osteritz. Sonnabend, den 28. August, abends 8 Uhr: Öffentliche Volksversammlung. Vortrag des Abg. Schmidt: Das Sanierungsprogramm der Sozialdemokratie. Jährlicher Besuch erwartet. Der Ortsvorstand.

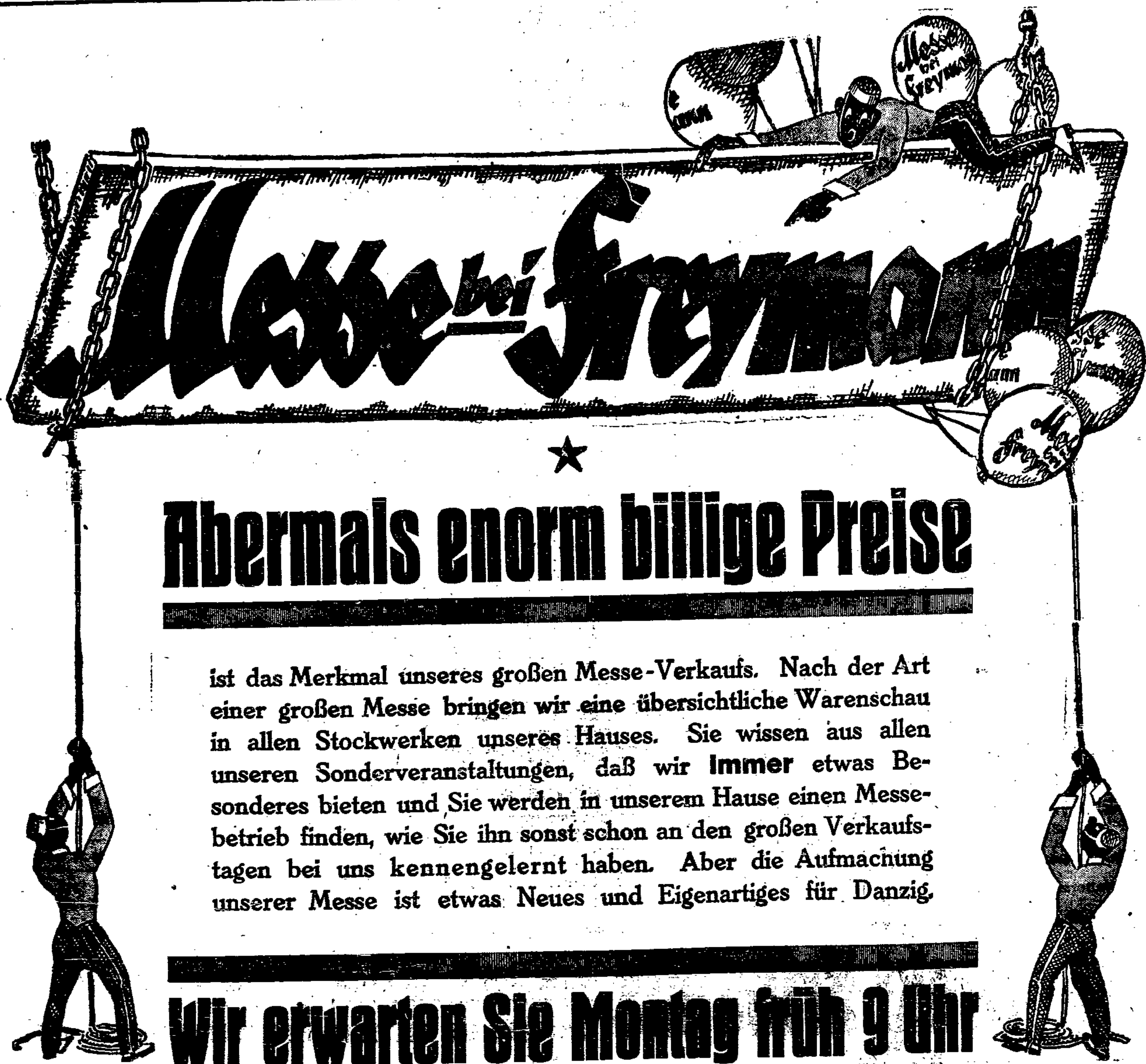
SPD, Brentan. Sonnabend, den 28. August, abends 7 Uhr, im Lokal „Zum Goldenen Löwen“: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Kaiser: „Der Kampf um den Sanierungsplan.“ Vollständiges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Achtung! Freiberger und Interessenten. Sonntag, 29. August, vormittags 10 Uhr: Besichtigung des Krematoriums. Mitgliedsbuch legitimiert. Für Nichtmitglieder 50 Pf. Eintritt.

Langfuhrer Männergesangsverein von 1891. Es finden jetzt die Proben für den Kinderchor regelmäßig am Montag, von 6-7 Uhr statt. Die Eltern werden gebeten, die Kinder regelmäßig zu schicken.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft in der Freien Stadt Danzig. Am Sonntag, den 29. August 1928, findet der zweite Sommerausflug der RAG nach Königsberg (Danzig-Langfuhr) statt. Radiovorführungen im Freien wie im Lokal. Treffpunkt Ostsee-Lor, nachmittags 1 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder mit Angehörigen erwünscht. Gäste willkommen. Der Vorstand. J. A. Krüger.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Danzig. Am Montag, den 30. August, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal Rühorst, Or. Schwalbengasse 8, eine Betriebsversammlung der Schuhfabrik Brillen, A.-G., unter Anwesenheit des Kollegen Damacher, Berlin, vom Deutschen Schuhmacherverband, der als Hauptreferent fungiert, statt. Alle Kolleginnen und Kollegen müssen erscheinen! Die Ortsverwaltung.



**Lasse bei Freyman**

★

**Abermals enorm billige Preise**

ist das Merkmal unseres großen Messe-Verkaufs. Nach der Art einer großen Messe bringen wir eine übersichtliche Warenschau in allen Stockwerken unseres Hauses. Sie wissen aus allen unseren Sonderveranstaltungen, daß wir Immer etwas Besonderes bieten und Sie werden in unserem Hause einen Messebetrieb finden, wie Sie ihn sonst schon an den großen Verkaufstagen bei uns kennengelernt haben. Aber die Aufmachung unserer Messe ist etwas Neues und Eigenartiges für Danzig.

**Wir erwarten Sie Montag früh 9 Uhr**





**Gevaert**

ist das Richtige!

Sie haben immer schöne Bilder und brauchen sich über Fehlergebnisse nicht zu ärgern. Die hohe Qualität sämtlicher Gevaert-Photo-Artikel bürgt dafür, daß Ihnen das Photographieren immer Freude machen wird. — Achten Sie beim Einkauf darauf stets auf den Namen GEVAERT!

In allen Photo-Handlungen erhältlich

**Autobuslinie Danzig - Heubude**  
(Wagen rot-weiß)

Inh.: Hoffmann, Schlawinski u. Klann  
Brothänkergasse 41

Erster Wagen ab Danzig 548 vorm.  
Letzter " 1142 abds.  
Erster Wag. ab Heubude 600 vorm.  
Letzter " 1212 abds.

Wochenlage 15 Minutenverkehr  
bis 8 Uhr abends, abends 20 Minutenverkehr  
Sonn- und Feiertage nach Bedarf  
Fahrtdauer ca. 15 Minuten

Fahrtpreis: Danzig-Heubude 50 P.  
Teilstrecke 30 P., Zehnertkarten 4 G.  
Monatskarten 22 G., Schülerkarten  
für 12 Fahrten 2 G.

Gesellschaften u. Schulen bes. Preise.

**Der Strandkötter.**

Max liegt am Strande. Vor ihm tolt ein kleiner Kötter. Rasch unbekümmert. Sonst ganz niedlich. Max stößt und ruft Rosenamen. Wirkt ein Stüchchen Schokolade. Der Kötter gräbt die Schokolade aus dem Sand. Verspeist sie und macht schweißgebadene Antrittsvisite.

Die Freundschaft wird durch einige Portionen Schokolade gefestigt. Max und der Kötter sind sozusagen schon auf „Du und Du“. Da kommt der Strandwärter. Schleicht vielmehr mit schneibelligem Gesicht. Steht vor Max. „Der Aufenthalt von Hunden am Strande ist verboten!“ droht die Dienstmütze, kalt, ohne Rück-



sicht auf Maxens süßes Lächeln. Max lächelt weiter, lästelt weiter, benetzt den Hund. „Haben Sie gehört? Verboten!“ ruft entsetzt der Mann mit der Dienstmütze. „Jamohl!“ lächelt Max weiter „und?“ „Sie müssen den Hund hier wegschaffen!“ — „Kann ich nicht!“ — „Wieso können Sie nicht?“

Ist das Licht defekt im Hause?

**Otto Heinrich Krause**  
Installationsbüro, Gas-, Wasser- und Lichtanlagen

II. Damm 15 Telephone 700

Badeeinrichtungen zu kulantesten Bedingungen!

**Sparkasse der Stadt Danzig**

Ausfertigung von Reisekreditbriefen

Aufbewahrung von Wertsachen in unseren neuzeitlichen Tresoranlagen

Ausführung sämtl. Sparkassen- und Bankgeschäfte

**Der Kluge trinkt. Kathreiners Malzkaffee!**

„Ganz egal, ob Ihr Hund oder nicht, der Hund ist bei Ihnen gestroffen worden. Sie müssen ihn wegschaffen, oder ich muß Ihre Personalfeststellen!“ — „Ich werde Ihnen was sagen, nehmen Sie in Gottes Namen den Hund mit. Mir gehört er nicht. Tun Sie mit ihm, was Ihnen beliebt, aber lassen Sie mich in Frieden.“ Doch so einfach ist das nicht. Der kostet Verpflegung, der Staat bezahlt die nicht, die Badeverwaltung auch nicht, also muß einer dafür arabe stehen: der, dem der Hund gehört, oder der, in dessen Besitz der Hund angetroffen worden ist. Max muß seine Personalfeststellen und der Beamte schleift den heulenden Kötter weg.

Nach zwei Wochen bekommt Max eine Vorladung aufs Polizeibüro. Er ist kaum drin, springt ihm schon der Kötter entgegen. „Ihr Name? Beruf? Wohnung? Beheimatet?“ — „Sie haben ein Strafmandat wegen einer Uebertretung der Badeordnung in Höhe von 10 Gulden zu bezahlen. Außerdem soll Ihnen der Hund wegen Quittung ausgeschrieben werden!“ Max fällt auf den nächsten Stuhl.

Aber, Herr Beamter, das ist doch gar nicht mein Hund! Und die Badeordnung hat er doch übertreten und nicht ich. Ich kann doch kein Strafmandat für ihn bezahlen! Der Beamte runzelt die Stirn: Immer wieder dieselbe Aufzählung des „Si-fums“. Wenn Sie was ausgefressen haben, sollen Sie doch zahlen und still sein. Aber immer widersprechen und Krach machen! „Das geht mich nichts an!“ brüllt er, „ich handle nach Vorschrift. Entweder Sie bezahlen die 10 Gulden oder ich nehme Sie

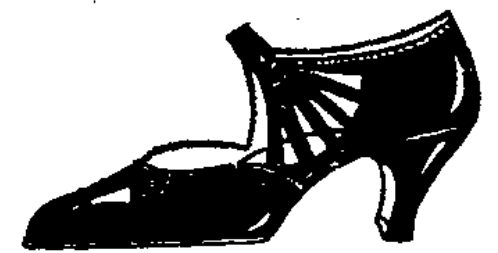
**„WEICHSEL“-Dampfer**

nach  
**Heubude**  
und  
**Bohnsack**

G 0.50 bzw. G 1.30  
für Hin- und Rückfahrt  
Kinder die Hälfte

**Lyndt Rönfft**  
HEILIGE GISTGASSE 100

Beste Bezugsquelle  
für preiswerte  
Qualitätsschuhwaren



**Das Allerbeste zum Einmachen**  
Kochen usw. sind die alterproben Sorten

Fabrik u. Verkauf: Häkergasse 2, a. d. Markthalle  
Telephone 3311

ff. Kräuternessig

Überall erhältlich!

ff. Tafelmostrich

**Essig**

von  
**S. JOSEPHSOHN**

Essigsprit- u. Mostrich-Fabrik  
Gegründet 1861



Osman-Fabrikate sprechen für sich

Rekord m. G. . . . 3 Pfg.  
Carlton m. G. . . . 4 Pfg.  
Osman-Privat  
(Blechpackung) . . . 7 Pfg.

Keine Luxusausstattung,  
daher Qualitätsware!

**Baß**

Bilder . . . 3 Stück 2 G

Postkarten 6 „ 5 G

**Auf**

zu

**Baul Lusch**

Photo-Atelier

Vorstädtischer Graben 58

**Zum Baden**

mit

**Gamm-Seifen**

Seit 100 Jahren allererste Qualität

Kernseifen

Bleichsoda

**Seifenflocken**

für helle Kleider

Wachskerzen, Parfümerie

Überall erhältlich

fragt nunmehr schon in gelinder But der Hüter der Ordnung. Max starrt einen Augenblick lächelnd vor sich hin und sagt dann freundlich: „Weil er nicht mein Hund ist.“

Die Dienstmütze gerät ins Wanken. „Dem gehört der Hund?“ schnaubt der Wärter. „Ich weiß es nicht!“ lächelt lakonisch Max. „Aber zum Teufel, er muß doch jemandem gehören!“ — „Ganz Ihrer Meinung!“ sagt Max verbindlich. Der Dienstmütze behagt das Lächeln nicht, sie lenkt ein: „Also, wie sind Sie denn zu dem Hund gekommen?“ — „Er ist mir angelaufen“, antwortet Max nicht ganz der Wahrheit entsprechend.

Der Beamte wendet sich brummend. Scheinbar liegt kein Präzedenzfall vor, an den er sich hätte halten können. Max spielt ruhig weiter mit dem Kötter. Füttert ihn mit Schokolade, kreucht sein Fell.

Aber — das Auge des Geheges wacht. Der Wärter hat keine Ruhe über den Fall. Er kommt wieder. Also, nun wird der Hund schon mit Schokolade gefüttert! Der wird einen angelauten Hund mit Schokolade füttern? Niemand! Also ist es doch kein Hund und er hat mit mir Schokolade getrieben! Mit mir? Nein, mit einem Beamten mit Polizeibefugnissen.

Vor Max erscheint ein Paar bekannter Füße. Und von der Höhe donnert die Stimme der Gerechtigkeit: „Der Hund muß sofort weg!“ Max lächelt verbindlich. „Aber, bitte, ich habe gar nichts dagegen!“ — „Sie sollen den Hund wegschaffen!“ — „Aber, Berechtigter, ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß das gar nicht mein Hund ist!“

**DANZIGER RATSTUBE UND SPEISEWAGEN**

Wilhelm

**BODENBURG**

Inhaber: Louis Ernst

Langgasse 41/42 - Telephone 1675

Vornehmes Familien-Restaurant / Diners, Soupers / Bedienung herausgesetzte Weinpreise / Gesellschaftsräume.

**Billige Qualitätswaren**

4 große Schaufenster, Beutlergasse 11-14

Maler-Etzel	10.15
Friseur-Mantel	12.85
Arzt-Mantel	14.40
Bereches für Herren	10.80
Wandspiegel für Herren	14.85
Joppe für Herren	7.85
Spazierstock	1.10
Sporttasche für Herren	2.05
Charmant für Herren	5.10
Fußball, komplett	von 12.50
Fußballschiefel	von 2.95
Tennisschuh	per kg 0.89
Flan-Haube	2.50
Schachbrett und Brett	12.85
Taschengeld, Import-Ring, Breit	10.85
Rucksack für Kinder	2.70
Kapsel für Kinder	2.80
Kinder-Schiffchen	0.65

Original-Kleider, Strickkleidung

**Sporthaus Carl Rahe**

Langgasse 22

**Badeanstalt**

Langgasse, Ferberweg 19

Danzig, Alst. Graben 11

Nähe Holzdamm Telephone 421 65

Sämtl. medizinisch- sowie einfachen

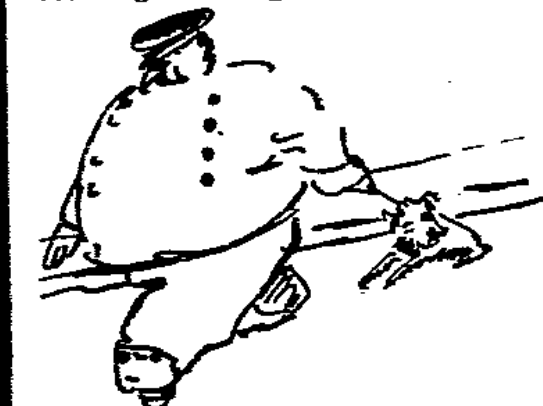
Wannenbäder, a. i. Krankenkassen

Geöffnet 9-7 Uhr Heinrich Richter

in Haft. Und der Kötter muß auch weg!

Max bezahlt. Rasch mit wütendem Blick den Kötter auf. Ist überzeugt, daß er im nächsten Augenblick irgendwo in der See schwimmen wird, wo sie am tiefsten ist (der Kötter natürlich!).

Schmerzenden Ganges naht Freund Hugo: „Et, sieh da, Max, was habe denn da für'n Tierchen?“ Max schlenbert Blitze. Tritt Hugo auf den Fuß, daß er wortlos den Weg freigibt, und rennt zum Steg.



Büchlein hysterisches Weibchen: „Haltet ihn, haltet ihn! Mein süßes Tierchen, mein Hundchen! Er hat meinen Hund gestohlen!“ Max sieht sich um. Es gilt ihm. Nein, dem Kötter! Eine Welle Glückseligkeit überströmt ihn, freudestrahlend eilt er der Dame entgegen.

„Sie Mörder! Sie Räuber! Das arme Tier! Mein Süßes, mein Liebes!“ Max kann nicht reden. Wenn er nicht freiwillig zur Rache geht, wird er gequält. Auf der Wache laßt er Mut: „Ich hab' Ihnen doch gleich gesagt, Herr Beamter!“ — „Sie haben nur zu reden, wenn Sie gefragt sind!“ schreit der Bornige und Max schweigt. Was soll er tun?

Zur Mahlzeit darfst Du  
nie vergessen

**Brot**

aus der  
**Produktiv-Genossenschaft**  
zu essen

Verkaufsstellen:

DANZIG, Fuchswall 10, Telephone 7509,  
OHRA, Hauptstraße 20, Telephone 5179,  
in den Geschäften der Konsumgenossenschaft und in den durch unsere Plakate gekennzeichneten Geschäften in Danzig und Umgegend

Konditorei und Café  
**O. Hauelsen & Co.**

Langgasse Nr. 74

Eis- und Eisgetränke, best-  
gepfl. Weine, Biere, Liköre

**Künstler-Konzert**

täglich von 11 bis 1 Uhr

und von 4 bis 12 Uhr

Von 8 Uhr abends:

Stimmungskapelle

Geöffnet bis 12 Uhr nachts

Jeden Sonntag 11 1/2 — 1 1/2 Uhr:  
MATINEE



**Trinkt Artuspils**

es ist das Beste!

**DANZIGER AKTIEN-BIERBRAUEREI**





## Danziger Nachrichten

### Noch einmal die Treibjagd des Dr. Birnbacher

Der Sozialer Ausschuss verlangt die Disziplinar-Maßnahmen.

Noch ist der Öffentlichkeit in lebhafter Erinnerung, wie Anfang des Jahres 1924 Jünglinge der Erziehungsanstalt Tempelburg zu einer Treibjagd des Kreisjägers Dr. Birnbacher verwendet wurden. Die Jünglinge wurden damals recht bürftig angezogen, zur Treibjagd geführt. Während der großen Kälte erwärmte sich die Jagdgesellschaft bei einem Gastmahl und ließ die Jünglinge draußen in der Kälte im Freien bleiben. Bezeichnend für die Handlungsweise der Jagdgesellschaft war es, daß man selbst die Hunde in warme Unterlunft gebracht hatte. Die Folge dieser Handlungsweise war, daß gesundheitliche Schäden der zur Treibjagd verwendeten Fürsorgegehilfen eintraten.

Im Vollzuge wurde diese Angelegenheit damals ausgetastet, was zur Folge hatte, daß ein Disziplinarverfahren gegen Dr. Birnbacher eröffnet wurde. In einer großen Anfrage wurde angefragt, welche Maßnahmen gegen den betreffenden Beamten und für die Beschädigten Fürsorgegehilfen getroffen worden sind. Der Senat hatte mitgeteilt, daß er bereit ist, den betreffenden Fürsorgegehilfen bei der Unterbringung in Arbeit behilflich zu sein. Im Falle der Feststellung eines dauernden Schadens würde der Senat eine dauernde Rente bewilligen. Diese Anfrage war dem Sozialen Ausschuss des Volkstages überwiesen worden und dieser nahm am Donnerstag hierzu Stellung. Vom Senatsvertreter wurde darauf hingewiesen, daß einer der Jünglinge mehrere Male aufgefordert worden sei, sich zur Feststellung seines Gesundheitszustandes bei dem Arzte des Versorgungsamtes zu melden. Der Aufgeforderte sei jedoch niemals erschienen. Dem zweiten Fürsorgegehilfen soll geeignete Beschäftigung durch das Arbeitsamt zugewiesen werden. Die Erhalt dieser Beschäftigung ist ihm die Erwerbslosenunterstützung bewilligt worden. Der dritte Fürsorgegehilfe befindet sich in Deutschland und hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet.

Von sozialdemokratischer Seite aus wird darauf hingewiesen, daß auch dem dritten Jüngling, falls er sich meldet, die Rente zugewilligt werden müsse, wenn ein dauernder Schaden festgestellt würde. Es wurde ferner verlangt, daß der Senat, falls er zu einer dauernden Rente verpflichtet wird, den Beamten, welchem das Verschulden trifft, regreßpflichtig machen solle. Schließlich wurde noch die Vorlage der Akten über die Disziplinar-Untersuchung gegen Dr. Birnbacher verlangt und vom Ausschuss einstimmig beschlossen. Hierauf wurden sofort die Verhandlungen vertagt.

### Der neue Tarifvertrag für Hausangestellte.

Als Ergebnis einer Verhandlung vor dem Demobilisationskommissar hat dieser den Vorschlag gemacht, die nachstehenden Vereinbarungen zu treffen:

Der Urlaub für 1928 wird, soweit er nicht bereits gewährt ist, für dieses Jahr nach den Richtlinien der kaufmännischen Vereinigungen vom März d. J. gewährt, um eine Gleichmäßigkeit der Behandlung herbeizuführen.

Die Dauer des Tarifvertrages wird über den 1. Juni 1927 hinaus bis zum 29. Februar 1928 verlängert. Er ist mit zehnjähriger Frist schriftlich kündbar, erstmals am 31. Dezember 1927 zum 29. Februar 1928. Erfolgt eine Kündigung nicht, so läuft die Gültigkeit dieser Bestimmungen immer um 1 Jahr weiter. Die Kündigung von Arbeitnehmerseite kann nur durch sämtliche 4 Arbeitnehmerorganisationen gemeinschaftlich erfolgen; ebenso von Arbeitgeberseite nur durch sämtliche beteiligten Fachverbände.

Die Festlegung der Gehälter sowie die Beförderung oder Abfassung der bisherigen Gruppen- und Klassenentlohnung bleibt mindestens bis zum 1. April 1927 der freien Vereinbarung zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer vorbehalten. Hierbei sollen die ab 1. Dezember 1924 vereinbarten Gehaltsätze nach Möglichkeit als Richtlinien dienen.

Die Parteien erklären sich mit der Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Tarifvertrages, mit den in diesem Vorschlag enthaltenen Abänderungen und Zusätzen, einverstanden.

Falls nicht bis Dienstag, den 31. August 1926, vormittags 10 Uhr, eine schriftliche Ablehnung dieses Vorschlages seitens einer der Parteien in den Händen des Demobilisationskommissars ist, gilt diese Vereinbarung mit diesem Zeitpunkt als abgeschlossen.

Parfüm-Automaten in den Bedürfnisanstalten. In den Danziger Bedürfnisanstalten wird man zu einer Erneuerung kommen, die in weitestgehender Weise bereits großer Beliebtheit erfreut. Eine Gesellschaft hat beim Senat einmalig die Genehmigung nachgefordert, in den Bedürfnisanstalten der

Stadt Automaten aufstellen zu dürfen, die zur Desinfektion mit Parfümen aller Art gegen ein Entgelt von 10 Pfennigen dienen sollen. Die Genehmigung zur Aufstellung der Automaten dürfte der Gesellschaft mitgeteilt sein, so daß wir in nächster Zeit in Danzig Parfüm-Automaten bald mit Wohlgerüchen zu sehen bekommen.

### Ein Kind

Von dem Schöffengericht. Ein Kind, das in der Kontrolle stehende Marie D. gegen die Aufstellung eines Kindes zu verantworten. Bekleidet mit der blauen Gefängnisuniform, steht in der Anklagebank eine untersechste blonde Frau mit bleicher Gesichtsfarbe. Die Gesichtsfarbe und der Blick, der leer und stumpf ist und stark den Fußboden betrachtet, deutet auf ein beschränktes Menschenbild mit beschränktem Sinnenleben. Das Strafregister der Angeklagten weist außer einer großen Reihe von sittenpolizeilichen Übertretungen mehrfache Verurteilungen wegen Diebstahls und Unterschlagungen auf.

Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Am 13. Juni d. J. spielten am Strande in Glettau drei kleine Mädchen, Geschwister aus Oliva. Zu der kleinen vierjährigen Hildegard kam gegen Mittag eine Frau, die Angeklagte, sagte sie an die Hand und sagte den beiden anderen Mädchen, sie möchten Blumen auf der Wiese pflücken. Hildegard bringe sie später zu den Eltern zurück. Die Frau ging mit der kleinen in der Richtung nach Joppot fort. Die beiden Schwestern liefen schließlich bis nach Joppot nach und als sie ihr Schwesterchen nicht fanden, kehrten sie nach Oliva heimwärts zurück. Die D. hat in dem Hause ihrer krank liegenden Schwester, ohne deren Wissen, auf dem Strohboden mit der kleinen übernachtet. Am nächsten Tage beobachtete man die D., wie sie die kleinen Schokolade und Bonbons kaufte und sich in den Straßen Joppots herumtrieb. Da das Verschwinden des kleinen Mädchens auch in Joppot bekannt war, so veranlaßte ein Mann, der die D. kannte, daß sie das Kind zur Polizei bringe. Sie befolgte den Rat, benutzte aber selbst dort eine günstige Gelegenheit und lief fort, um einer Verhaftung zu entgehen. Das Kind konnte den Eltern zugeführt werden.

In der Verhandlung konnte man aus der D. nichts über die Tatsache oder darüber, was sie mit dem Kinde beabsichtigte, noch was sie mit diesem in der über einen Tag langen Zeit getrieben habe, herausbekommen. Sie will aus Dummheit gehandelt haben. Höchstwahrscheinlich sagt sie damit das Richtige. Natürlich hielten sich in Joppot die allerersten und widersprechendsten Gerüchte über den Vorfall. Jeugen wollen wissen, daß die D. die kleine Schaubenbekkern zum Kauf angeboten habe. Die Mutter will an ihrer Hildegard seit dem Verschwinden ein ständiges Kränkelein beobachtet haben. Eine ärztliche Untersuchung der kleinen verlief negativ. (Die D. litt zur Zeit des Vorfalls an einer Geschlechtskrankheit.) Das Gericht verurteilte die Marie D. zu sechs Monaten Gefängnis wegen Kindesraub.

Nach der Urteilsverkündung löste sich die Stargheit der Angeklagten, wohl aufschreckend barg sie das Gesicht in die Hände und weinte heftig, bis man sie abführte.

Die wohl der Wahrheit am nächsten liegende Erklärung bei dem Fall: Eine Unglückliche aus dem Heere der Verlorenen wurde beim Anblick der kindlichen Reue und dem Anblick von Muttergefühlen ergriffen. In ihrer geistigen Beschränktheit nahm sie das Kind an und schmelzte 24 Stunden in dem Gefäß. Mutter zu sein, einmal mit einem Kinde eine Nacht verbringen zu können, anstatt mit einem Manne, der sie begehrt, und für das Kind sorgen zu dürfen. Jetzt löst sie sechs Monate für die den Eltern zugefügte Angst.

### Gefährte Pferdebeide.

Ein Landwirtschaftsbedienter aus Joppot und ein Gärtner ohne festen Wohnsitz befanden sich in Not und zogen auf's Land, um hier nachts einen Fuchswallach aus einem Stall an zu stellen. Das Pferd wurde dann zu einem Hagerner nach Dura gebracht, um es an ihn zu verkaufen. Dem Hagerner aber kam die Sache nicht einwandfrei vor. Er hatte Verdacht und machte der Polizei Anzeige. Nun stellte sich heraus, daß das Pferd in der Nacht gestohlen worden war. Die Angeklagten hatten sich nun vor dem gemeinamen Schöffengericht zu verantworten. Einer der Angeklagten führte bei der Tat einen Dolch mit sich. Die Angeklagten entschuldigten sich mit ihrer Notlage. Das Gericht berücksichtigte aber ihre Unschuld und die bisherige Unbescholtenheit. Wegen schweren Diebstahls wurde der Landwirtschaftsbedienter mit 4 Monaten Gefängnis, der Gärtner mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Letzterem wurde Strafbefreiung gewährt.

Danziger Standesamt vom 27. August 1926.

Todesfälle: Witwe Hedwig Hienbock, geb. Müd., 54 J. 5 M. — Witwe Emilie Kisten, geb. Hinz, 82 J. 3 M. — Schloffer August Ringer, 61 J. 10 M. — Ehemaliger Besitzer Wilhelm Sebbe, 85 J. 9 M. — Witwe Auguste Patzsch, geb. Barczikowski, 75 J. 7 M. —

### Neue Feuermelder.

Für das Siedlungsgebiet hinter der Kurve in Langfuhr ist Hohensriedberger Weg Nr. 8, gegenüber der Einmündung des Vorgauer Weges, ein öffentlicher Feuermelder neu aufgestellt worden. Außerdem ist der bisherige Privatmelder des ehemaligen Traindepots in Langfuhr an die Pommersche Chaussee nach dem Haupteingang zum Traindepot verlegt worden, so daß er nicht nur den im ehemaligen Traindepot befindlichen gewerblichen Betrieben, sondern auch den Bewohnern der neuen Siedlungen hinter der ehemaligen Kaserne der Maschinenbau-Gesellschaft als öffentlicher Melder zur Verfügung steht.

Der öffentliche Feuermelder Marienstraße, Ecke Klein-Sammer-Weg, ist auf die andere Seite der Bahnübergangsbrücke nach Bahnhofstraße, Ecke Schwarzer Weg, verlegt worden, weil er unverhältnismäßig oft aus Unfug betätigt worden ist, ohne daß eine Feuergefahr vorlag.

Bei Betätigung eines Feuermelders ertönt in seinem Innern ein Rasselweder, der auf eine gewisse, wenn auch nicht zu große Entfernung zu hören ist. Trotz dieses Watters gelingt es in den seltensten Fällen, oft auch nicht am besten Tage, den Täter zu fassen.

Das Publikum wird daher gebeten, auf die öffentlichen Melder mehr als bisher zu achten und die Feuerwehr und Polizei bei der Ermittlung der Übeltäter, die nur aus Unfug einen Feuermelder betätigen, zu unterstützen.

### Unser Wetterbericht.

Vorhergesagt: Wechselnde Bewölkung, heiter bis aufklarend, feldig bis tiefste West- bis Nordwestwinde, Temperatur zunächst unverändert, später Abkühlung. Folgende Tage heiter bis wolfig, schwachwindig, aber kühl.

Maximum des gestrigen Tages: 19.1. — Minimum der letzten Nacht 10.7.

Seemassentemperatur: Baken 10, Joppot 17 Grad.

Ein Autouzusammenstoß am Langen Markt. Dienstag, gegen 11 Uhr abends, erfolgte an der Ecke Kirchenergasse und Langer Markt ein Zusammenstoß zwischen zwei Personkraftwagen. Nach Zeugenaussagen ist der Führer Eduard W. mit seinem Fahrzeug vom Langen Markt in Richtung Langgasse gefahren. Als er an der Kirchenergasse einen anderen Wagen überholen wollte, kam plötzlich aus der Kirchenergasse ein bunter Wagen heraus und fuhr in das Hinterrad des Autos, wobei letzterem der rechte Vorderrad abgebrochen wurde. Die Schuld an dem Zusammenstoß dürfte dem Kraftwagenführer August P. beizumessen sein, weil er beim Ausfahren aus der Kirchenergasse keine Signale abgab. Über den Vorfall selbst verweigert er dem Schutzpolizeibeamten jegliche Aussage. Personen sind nicht verletzt.

Polizeibericht vom 27. August 1926. Festgenommen wurden 17 Personen, darunter 1 wegen Diebstahlsverdachts, 1 wegen Diebstahls, 2 wegen tätlichen Angriffs, 3 wegen Körperverletzung, 2 wegen Widerstandes, eine Person zur Festnahme aufgegeben, 5 wegen Trunkenheit und 2 Personen obdachlos.

Tiegenhof. Vom eigenen Wagen überfahren. In Tiegenhof hat sich in der Lindenstraße ein schwerer Unglücksfall ereignet. Dort fuhr der Besitzer Jakob Warm aus Hiedau einen mit Klobenhölzern schwer beladenen Wagen nach Hause. Plötzlich brach die Achse des Vorderrades, der Wagen geriet ins Rollen und W. stürzte auf das Straßenpflaster. Zum Unglück zogen die Pferde, die durch den Lärm schon geworden waren, an, und der Wagen along dem Weiber über den Körper. Er trug schwere Verletzungen davon und wurde in das städtische Krankenhaus geschafft.

Melena. Diebesgut auf freiem Felde. Vor einigen Tagen wurde in Melena ein Einbruchdiebstahl in die verlassene Gaststätte des Gasthofbesizers Kaschubowski verübt. Diebesgut, dessen es gelang große Mengen von Kolonialwaren, Zigarren und Zigaretten zu stehlen. Es gelang dem Landjäger Wolf als Täter die Gasthofbesitzer Weiland und Hummelfeld aus Altmünsterberg festzunehmen. Sie hatten ihre Beute zum größten Teile auf dem Felde versteckt. Beide Diebe wurden verhaftet.

SPD., Volkstagsfraktion. Heute, nach Schluß der Plenarsitzung: Fraktionsführung.

Arbeiterjugend-Agitationsfahrt nach Gütland. Alle Teilnehmer treffen sich Sonnabend, den 28. August, abends 7 Uhr, am Hauptbahnhof, Haupteingang. Fahrgebt 1 Gulden.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loob; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von S. Gehl & Co., Danzig.

### Damen-Spangenschuhe

Boxkalf und R.-Chevreau, schwarz und braun, sehr elegant, am. franz. Absatz, äußerst bequeme Form.

12<sup>90</sup>

### Damen-Lack-Spangenschuhe

französischer Absatz, enorm billig.

13.90

Unsere Preise und Qualitäten sind das Ergebnis gewissenhafter Kalkulation

Dam.-Spangenschuhe, i. mod. Ausfüh., frz., am. Abs., in schw., grau, beige, blond

Herren-Stiefel, sch., R.-Box m. Doppels., sehr strapazierl., weiß gedoppelt

Herren-Halbschuhe, R.-Box sehr bequem, am. Form

14<sup>90</sup>

## „Siro“ Schlager sind das Tagesgespräch Danzigs

Unsere 6 Schaufenster sagen alles!

Dam.-Sp.-Schuhe braun, Boxkalf, allererste Rahmenware, in eleg. Ausführungen Herren-Stiefel la Rahmenw., Chevr. u. R.-Box, br. u. schw.

21<sup>90</sup>

Herren-Lack-Halbschuhe Wildledereinsatz, Handarbeit

23<sup>90</sup>

Herrensocken

2,90, 1,95, 1,25, 0,75, 0,60

0.35

Damenspangen- und Schnürschuhe in Lack u. farb. Chevreau u. R'Box, mit franz. u. amerik. Abs., Herren-Stiefel in eleg. Ausf., R'Boxk. mit Doppels., amerik. Form

Herr.-Halbschuhe'Chevr., und Boxkalf, Rahmenware

18<sup>90</sup>

Waschseide

schwere Ware, fehlerfrei

6<sup>90</sup>

# „Siro“ Schuhwarenhaus Langgasse 67

früher STILLER



Habe meine Praxis in vollem  
Umfange wieder aufgenommen.  
**Dr. Karl Löchel**  
Facharzt für Haut-, Horn- und Blasenleiden,  
Langer Markt Nr. 37/38.

**Zurückgekehrt!**  
**Dr. Herzberg**  
Lafmarst 31E14  
Langer Markt Nr. 11

**Kartusy!** 23231  
(Karthaus - Spitzberg)  
Lange's Gartenlokal und Pensionat  
Direkt im Walde gelegen, empfiehlt sonnlige  
Fremdenzimmer  
gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen  
Gute Unterfahrt für Autos u. dergl.  
Fester Pensionspreis 5 Gulden  
Oskar Lange

**Licht-Spiele**  
Vom 26. 8. bis 2. 9. 26  
Uraufführung  
des ersten Mady-Christians-Großfilms  
**Zopf und Schwert**  
Albert Steinrück Mady Christians  
Wilh. Dieterle Hammi Weiss  
Musikszenerium Marc Roland  
Ufa-Wochenschau  
Verstärktes Orchester  
Gutes Beiprogramm.  
Jugendliche zugelassen.  
23331  
4, 6, 8 Uhr

**Metropol**  
Lichtspiele  
Dominikswall 12 • Tel. 28  
Der gefürchtetste Detektiv Stuart Webbs  
(Ernst Reicher) in seinem Abenteuer  
**Das Rätsel  
der Kuro Acht!**  
(Die malayische Dschonke)  
und die gefeierte Künstlerin  
Asta Nielsen in  
**Die Frau  
im Feuer!**  
Zur 1. Vorstellung halbe Preise.  
Werbe- und Vorzugskarfe Serie A - D nur  
noch kurze Zeit gültig.

**Achtung! Billiges Fleisch!**  
Rindfleisch Pfd. 40, 50, 60, 70 Pf., schärfes P d. 80  
Schmelfleisch Pfd. 70, 75 Pf., Klops Pfd. 70 Pf.,  
Frische Knochenmark Pfd. 60 Pf. 21673  
Zu haben täglich Abstr. Graben 41 (Al. Paderb.)

**Odeon**  
Das sensationelle Schlagerprogramm für Danzig  
Zwei große Erstaufführungen  
1. Der neueste Pat und Patac  
**Pat und Patac  
der Wolf**  
Großes Lustspiel von Liebe, Sport und...  
erschütternden Akten.  
In den Hauptrollen:  
die beiden unkopierbaren Vagabunden...  
**Pat und Patac**  
Die Parole lautet:  
**Kommen - sehen - und genießen**  
2. Das große historische Filmwerk:  
**Napoleon u. José**  
Erregendes Schauspiel in 6 Akten, welches den Aufstieg der  
großen Kosen, seine reiche Laufbahn und seinen tragischen  
Zusammenbruch schildert.  
**Ein Programm, welches Sie nicht ver-  
säumen dürfen!**

**WILHELM-THEATER**  
Sonabend, den 28. und Sonntag, den 29. August, abends 8 Uhr,  
2 GROSSE EXPERIMENTAL-ABENDE  
**3840 Lo Kittay**  
Pressekritiken besprechen begeistert  
die unerreichten Experimente des  
weltberühmten weißen Fakirs  
DANZIGS PRESSE: ... Der Saal feierte vor Erregung! ... Danziger Neueste Nachrichten  
... Die Darbietungen waren überaus interessant und spannend ... Danziger Zeitung  
... Er ist in seinem Fach von so einzig dastehender Kraft, daß die über ihn verbreiteten Presse-  
meldungen nicht übertrieben sind! ... Danziger Volkstimme  
**INDISCHER FAKIRISMUS TELEPATHIE ohne Berührung!**  
Preise 75 Pfennig bis 4 Gulden. Vorverkauf Faßbender.

  
**BEGLER BEG**  
DIE 5 PFG  
In  
Tabakqualität  
und  
Ausstattung  
eine  
Höchstleistung  
ZIGARETTE  
RSD

**Filmopalast**  
LANGFUHR  
Markt Ecke Bahnhofstr.  
Heute bis Montag  
Dieses Programm ist ein Ereignis  
**Fédora** Frauenliebe  
Frauenhaß  
Les Perry Frieda Richard  
Reich Kasper-Titz Edvard v. Winterstein  
Dann der Großfilm in 10 Akten  
**Phantom der Oper**  
nach dem berühmten Roman von Gaston Leroux mit den berühm-  
testen Darstellern aus „Rummelpfad des Lebens“ Mary Philbin -  
Norman Kerry und Lon Chaney aus „Glückner von Notre Dame“  
Eine der größten Filme der Lichtspielkunst  
Erreicht überall wochenlang ausverkauhte Häuser.  
Großes Orchester.  
**KUNSTLICHTSPIELE**  
Heute bis Montag  
**Buffalo Bill**  
Erlebnisse bei den Rothäuten.  
Dann der Großfilm  
**Die Faust im Nacken**  
Detektiv-Abenteuer mit dem  
berühmten Stuart Webbs.  
Sonntag 3 Uhr  
wieder ganz große  
Jugendvorstellung  
**Buffalo Bill**  
Seine Abenteuer  
bei den Indianern.

**Schlager-Preise!**  
Möbelstoffe größtes Lager am Platz!  
Plasche, Mokette usw., Gobelin von G 2.50  
Chaiseloungendecken 150x300, in  
denkbar größter Auswahl in Plüsch,  
Gobelin und Rips von ... G 14.50  
Lederwaren wie: Damentaschen in allen  
modernen Formen, Portemonnaies, Brief-  
taschen, Koffer und Reisetaschen, Markt-  
beutel, Rucksäcke, Aktentaschen, echt  
Leder ... G 7.50  
**Walter Schmidt**  
Milchkannengasse 12 III. Damm 2  
NB. Achten Sie bitte darauf, daß sich  
mein zweites Geschäft  
nur Milchkannengasse 12  
befindet, in welchem meine sämtlichen  
Artikel im Groß- und Einzelverkauf  
erhältlich sind. 23317

**Der Krieg  
im Jahre 1930**  
Eine Schilderung  
seines wahrscheinlichen Verlaufs  
von  
Generalmajor von Schoenaich  
Preis: 65 P  
BUCHHANDLUNG  
DANZIGER VOLKSSTIMME  
Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

**Möbel**  
am billigsten 23258  
Möbel-Engros-Lager  
Marchall  
Santgasse 6-8  
gegenüber der Menschalle.  
**Knicker**  
sehr billig.  
Fisch, Johannisgasse 59.  
Betten,  
Herren-Rahmaschine,  
Kochplattenlöcher  
sehr preiswert zu verk.  
Poggenpohl 87.  
Schrodanz,  
große Figur, 1 Paar  
braune Damenschuhe, Gr.  
39, zu verk. Ohra, Süd-  
str. 11a, 1 Et. Färber.  
Zwei gut erhaltene  
Damentaschen,  
preiswert zu verkaufen,  
Langgarter Wall 9, 1, I.  
Grabowstr.  
Damenmäntel  
billig zu verk. Mitgebr.  
Stoffe werd. verarbeitet.  
B. Prohma, Böttchergasse  
Nr. 22, gegenüber der  
Fortbildungsschule.  
1 P. a. Damen-Spann-  
schuhe, Gr. 38, 6 G.,  
Aktentasche, 5 G., a. verk.  
Rammann 20. 1.  
Kinderwagen  
zu kaufen gesucht. Ang.  
u. 6816 a. d. Gr. d. „S.“  
Damen-  
Klavierstühle  
a. kauf. gel. Ang. m. Preis  
u. 6823 a. d. Gr. d. „S.“  
Für eine Kostkarte!  
Kaufe getragene Kleider,  
Schuhe und Möbel aller  
Art.  
A. Specht,  
Gütergasse Nr. 17.  
Jüngere, laubere  
Arbeitsmädchen  
werd. eingest. Fernweg  
Nr. 12/13, Eing. Hofseite.  
Tüchtige Schneiderin  
sucht Beschäftigung  
außer dem Hause. Ang.  
u. 6822 S. a. d. Gr.  
Junge Frau sucht  
Beschäftigung  
gleich welcher Art. Ang.  
u. 6819 a. d. Gr. d. „S.“  
**Tomaten**  
tägl. frisch gepflückt,  
Pfund 0.40 Gulden  
Büh. Dehnbach  
am Spitzberg 12.

**Berito,**  
sehr gut erhalt., nussb.  
gr. Spiegel m. Stufe bill.  
u. v. Tragt 17, pt. 118.  
Mandelinen,  
Cigarren,  
Gegen mit Schule  
billig bei Zets,  
Weferstadt 10.  
**Schwarz. Piano,**  
sehr neu, billig zu verk.  
Möbelhandlung,  
Fischerstraße 6.  
Bankonium,  
gut erhalten, m. vielen  
Noten. Billig zu verkauf.  
Gr. Schwalbengasse 6, 2.  
**Motorrad**  
gebr., gut erhalt., a. v.  
Ang. u. 6825 a. d. Gr.  
Sportliegen-schwaben  
ohne Verbed, evtl. m. Verbed.  
billig zu verk. Conrad,  
Langgasse 48, 2. (31673)  
Kleiner eiserner Ofen  
mit Ringe und Rohre zu  
verkauf. Wattenbuden 19,  
Hof. Kienoff.  
Moderner Anzug  
billig zu verkaufen  
Casz. Schneidermeister,  
Fisch. Gasse 71b, 3.